

ob ein stättlin oder statt nabe dabey lig. vnd merck ob es zum dickert mol verkaufft ist oder ob es den verkauffter icht beruwen hett. oder wie es gebauwen sey. Verschmäde nit fremdden radt vnd leer. Von einem güten herren/güten hoffman/güten bauwman ist besser kauffen. Syhe auch auff die trotten/vassz/vnd bürten ob ir vil seind. wann zü vil fruchten gebürt vil haufrats. Ist ir wenig/so gedenck das der acker kostlich sey. Auch bald wann er in gat soll er sehen wie die äcker gebauwen seind/oder was vngebauwen lig. Sarnach rieff seinem schaffner/fragend was wercks geschehen oder noch zü vollbringen sey/vnnd ob die zeyt diener züvolbringen was noch zü thun stat. Vnd beschaw frucht/wein/vnnd alle ding. das er prüfen mög/in solcher zeyt genüg sein arbeit oder nit. das er darnach forschen möge rechnung der schaffneroy. Spräche aber der schaffner/er hett nye kein betrüglicheit gebabē/sonder sach balden hett er nit bassz mögenthüm/es wer gewesen groß vngewitter/vnd die knecht weren abgestanden. vnd vil andere sachen. so ruffe im zür rechnung. Wann vngewitter ist/vnd so nit zü arbeiten ist auff dem feldt/so ist doch allzeyt zü arbeiten im hauß oder im hoff die vassz zü weichen/korn zü stürzen/myst vß füren/geschirz zü besseren/oder zü machen neuwe psäl. oder das gesünd hett macht ire kleider zü bletzen/oder die alten graben reynigen/die weg versichern/die hecken verbauwē/garten fegen/wissen keren/die gerten auffbinden/dörner verbauwen. Weren dann die knecht syech/so wer nit so grosser kost. Also soll der haußvatter alle werck durchfragen/was nit geschehen ist das es werd/was gebreist das er das kauff/was überig ist das verkauff/was züuerleyben ist das er das verleyhe/vnd das alles in schrifftten laß das es also geschebe. Er soll auch zelen alles vyech/öle/wein/frucht. Was überentzig ist das verkauff. Schoff/woll/fell/Dschpen/Kelber/alte wägen vnd geschirz/alte knecht vnd süchtige verkauff. wann er sol mer verkäuffter sein dann käuffer. Item was gebürt zü der sach soll er bey zeiten außgebē/was darüber ist verkauffen/vnnd namlich was on schaden nit mag behalten sein. Was sich mag behaltē sol man nit verkauffen biz es theür vnnd lieb würt. wann zum dickert mol was behalten würt in sem zeyt/bringt nit allein gewinn/sonder zwysfaltig frucht so es außgeben würt. zü bequemer zeyt.

## Das Ander Buch.

Von geschlecht der pflanzung/vnnd gemeiner dingen zü arbeyt der äcker.

Vorred.



Sich in dem vorigen buch von den nötigen dingen der inwoner der äcker geschriben hab/ist bequem nun zü sagen von den wercken der äckeren. So aber die übung der äcker verwandelt würt nach wandlung der pflanzung der stert vnd der zeyt/deren manigfaltigkeit nit erkant mag werden on erkantniß der naturen der pflanzung vnd irer teyl/vnd was jnen not ist/würt in disem buch dauon gesagt. Züm ersten wil ich sagen was aller pflanzung bequemet nach dem vrsprung irer geburt.



der element vnd hymelischer krafft die solicher vermischung inslößt das wachsend leben. Varro aber spricht/dz sye einer geburt seyen etlicher verborgener pflanzung vß somen der in dē lufft ist/als Anaxagoras geschriben hat. oder vß somen der von wasser ingeflossen ist in den acker als Theophrastus spricht. Ich meyn aber/als Albertus spricht genugsam sein. wann sein leer beschleüpt die anderen beyd/ vnd namlich den spruch Theophrasti. Es ist auch anderer vnderscheid. wan etlich werdē gepflantzet die vß der wurzel entsprossen zühant abgeschnitten werden/etlich von dem stam/etlich vß den zweigen. etlich gewachsen vß iren somen von einer statt in ein ander. wiewol das nit eygentlich genant ist pflanzung/sonder fürbaß pflantzen. Etlich werden gänglich außgegraben vnd fürbaß gepflantzt. etlich von irer hartigkeit der runden werden zerstoßen oder gespaltē zū vnderst do sye in die erdē gond/das sye leichtiglich er die narung entpfaben. Etlich aber nit gantz. die seind vndercheiden. Wan etlich werden gesetzt in die erden als die weinreben/ vnd weiden zweig/ vnd von buybaum. etlich in etn anderen baum. das würt genant insyten. ¶ Eins begegnet vns in der sach. das etliche wachsen auß somen vnd bringen nit semlichen somen/etlich besser/etlich ergeren. Vnder zeyten vß böserem somē kōmen güte bäum. vnd hinwider. wan vß bitteren mandelen werdē vnderzeyten süß/ vnd vß süßen bitter. Etlich hond somen der schwach ist vnd nit mag wachsen/vß gebresten der statt/der lufft oder der zeit. Vnd solich bäum müßz man in solchē stertē pflantzen mit iren zweigen od wurzlen. das ist vorab in pincen/palmen/seygen/granat öpfel/ vnd in aller thannen natur. dan keiner der bäum macht so krefftigē somē das ein baum doruß mög wachsen/ es wer dan gar seltsam. Vnder zeyten beklibt der palmenbaum vß seinē somen wan vil kōnlin zūsamē seind gefügt. Aber cypres vnd seygen wachsen vnd zeyten vß ein kōnlin wie ein ander krut/vñ nement langsam stercke. Aber vß bösem somen würt nit leichtlichen güter baum/ vnd auch widerumb. wan gar seltsam. Sonder in den thierē geschicht es/dz ein thier böser cōplexion vß wandlung der wonung der lufft vñ speiß gebürt ein thier güter cōplexion. vnd widerüb. Des zū einem zeichē sycht man die lusthier in grosser vndercheid der farb vñ größe. dz nit kompt dan vß wandelüg der wonüg/der zeit vñ der speiß. dauon würt auch ir fleisch im geschmack anders dan der wildē thier. Wiewol solcher vndercheid/aber nit so groß ist vnd den pflanzungē.

## Von wesen vnd vrsprung der geburt der pflanzung. Das. iij. Capitel.

¶ Je statt in der entspreüß ein pflanzung ist gleicher weiß als die bermüter in dē thieren/vñ der saft in der feüchtung in solicher statt ist wie das männlich blüt in den genantē mütteren der thier. Die hymelisch krafft darin ist on vndercheid nit gendert zū erkennen geschlecht od gestalt. Sonder sye würt geregirt vñ geendet durch die element/ vnd natur des somens/ vnd vermischung der matery zū der gestalt der pflantzen/vñ nit einer andern. Auch ist zū mercken/das ein yegliche pflantz hat drey werck. Sich zū speisen. vnd zū nemen. vnd geberen. Sye speisen sich (als gesprochen ist) von der feüchtigkeit der erdē die lauter ist/vñ in bequemet. Vnd die speiß würt gewandelt in die substanz irer zweiger vnd stames. Wan sye habē nit beüch oder adere als die thier. Sunder allein sye haben poros/dz seind die schweißlöchlin. Vnd die erde ist man des bauchs statt in die sye lassen alle vnreynigkeit der truckenheit/ vnd grobe feüchtigkeit. Darumb küßten sye ir wurzel die ir mundt ist in die erden/ auß der sye (als die thier auß dem magen) ziehen ir speiß. Vnd schicken die wurzelen vnder sich vmb der wōrm willen der erden. da dan die wōrm ir speiß baß dauwet vñ vermischer. Wan aber etliche grossen pflantzen ir wurzelen außbreytē auff dem angesicht der erden/die selbigen dōren bald. wan die speiß die sie da finden würt verzert von der sonnen/ vnd krefftiger nit die wurzlen zū bleiben vnd zū wachsen. Es sprechen etliche/dz

die pflantzen mögen zunemen on end. das ist die zejt das sye mit iren wurtzelen anhangen der erden. aber das selbige sollen wir mit haltē mit in. Sunder das ist gewisß das alle ding in der natur habē ein geordnete größe zwischen dem größten vnd mindesten in seinem geschlecht. Wan Aristoteles spricht/ das alle ding haben ein sach der merung vnd größe. vnd wiewol die pflantzen geboren vnd gemert werden von der generenden feuchtigkeit/ so würt doch das teyl dem geschehen soll die zügob nach langer zejt also hart das es sich fürbaß nit außgeweiten mag /also bleibt die leng. vnd auch also auff die anderen zwo massen / das ist in die breyte / vnd tyeffe auß gleicher sach muß das zunemen bestan. Von der geberung der pflantzen würt das gesagt / als sye jugende durch die schweyßlöcher sich erneren / also geberen sye auch die selben mit vß gandes wynds die knospen / zweiger / bletter / vnd frucht.

## Von teylen der pflantzen.

Das. iij. Capitel.

**V**on den teylen des wesens / vnd leben der pflantzen sollen wir nun handelen. vnd von denen die sye haben von natur / vnd nit von menschen arbeit. wan von iren fruchten / vnd wie man sye arbeiten sol wöllen wir harnach sagen. Wir müssen wissen das gleich in den thieren so auch in den pflantzen ist / et was das ein teyl würt genant auß der krafft / das ist in den pflantzen das safft. vnd ist ett was das ein teyl ist in der würckung als die wurtzel / stam / vñ die zweiger. Das safft ist ein feuchtigung zügezogen durch die pori der wurtzel zü ernenen die ganzen pflantzen. vnd würt geteylt durch alle teyl durch krafft der narung. vnd ist not das er sey geendet zü einigkeit der pflantzen mit der dauwlichen wörm. wan nichts mag ernere wan allein dz von dauwung verandert würt zü einigkeit des dinges das es erneren sol. Darauß volgt / dz die speyßenliche feuchtunge der pflantzen meer vnשמackhaftig sey in der wurtzel / vnd wie vil me vnd me sie vorzat von der wurtzel / gewinnet ein geschmack der bequemet der pflantzen. vnd als sye verwandelt den geschmack / also verwandelt sye auch ire gestalt in scherpfte vnd dickigkeit / oder behendigkeit nach einigkeit der naturen der pflantzen. Wan auß der würckung der wörm müssen alle die ding geschehen bey jr. es werde dan zufälliglich verhindert / als hernach gelert würt. In etlichen pflantzen vö der hitz wan die außbredemet bleibt vil feuchtigkeit yrdisch vnd lymig vnd scheynbar vnd seiner natur durchsichtig vnd gütes gerochs / durch die würckung der hitz in in. vnd wan es wol gedauwet ist / so ist es edel riechende. wan es aber vngedauwet ist / so stincket es. vnd wan es ein wenig tröpflelet / so würt es von dem kalten lufft trucken / vnd würt genant gummi / oder hartz. Wan auch mit eyssen gemacht würt ein wund in den baum / vnd das her auß rynnnet ist auch gummi / aber nit so krefftig. Die teyl der pflantzen in würckungen werde in zwey geschlecht geteylet. Etlich seind als ampt glyder in den thieren. als die knottē / oder este / vnd die glenck dienē der narung pflantz en. Etliche teyl seind gleich als glider. also das holtz / oder das fleisch der kreüter die donit holtz haben. Sie sind aber ist als die haut an den thieren / vnd also von anderen teylen. Aber ein knot / oder gröffer ast genant ein schlegel ist worden vö der natur das in in stat das safft / vnd entpfah volkömener dauwung. Des zü einem zeichen wan in einem zweig eines wilden baums würt geympfft über halb / also dz der kern sey vrschnitten / vnd darnach gebunden vnd geheylet so würt die bosheit der frucht gemäsiget / gebessert der geschmack / vnd ist die vrsach. Wan die narung findet einen gekrumpten pori / oder knotten / so styget sye auff in dem holtz / vnd verbarret lang zejt / vnd würt da volkömlicher gedauwet / vñ gewandelt in besser frucht. Soliche grofseknotten haben die pflantzen die dünner substanz seind / vnd grof kernen haben in in / oder ganz hol vnd lang seind. als weinstöck / kurbis / ro / weissen / vñ rocken. Die pflantzen hant wurtzelen gleich dem mund vö wegen des innemens irer speiß. Aber

der wörm

der w̄s̄: in halben werden die wurtzelen dem hertzen gleich/das gibt der narung die leb-  
 benmachende w̄s̄:m. dauon sye bewegt werden zu gan in die glyder. also thun auch  
 die wurtzelen in den pflantzen. Etlich pflantzen werde genant freßsig/vnd etlich m̄s̄s̄-  
 sig irer wurtzelen halbē. Wan die düñ vnd nit schweißlöcher in wurtzelen hant/ seind  
 geyrich/vnd nemen mer vnder zeyten narung wan sye verdawen mögen v̄o irer na-  
 rur/vnd dan machen sye frucht mit würmen vnd faulend / so die überige feuchtigkeir  
 nit durch andere weiß außgar von in. vnd das geschicht gemeinlichen in der jugent so  
 sye vil hitz haben. denen magstū also helfen/das du sye durch boress̄ bey der wurtzel/dz  
 also außgang die überige feuchtigkeir als durch ein ader lassen. Wan aber die pflantz  
 en warmer vnd dünner wurtzelen stan in truckener erden/vnd da es selten regent/vñ  
 dan fallen grosse platz regen / als in den landen des andern vnd dritten climatis/das  
 ist ein teyl der syben teyl des erdtbodems / als in teylen der sternkünstiger. dar zu hat  
 die wurtzel al zu vil narung zuir. Vnd ee wan ein ander regē kompt ist dz gestygē in  
 die ober teyl/vnd würt da gedauwet. dauon bliuen die pflantzen zwey mal im jar/vñ  
 bringen frucht/als im mören landt. Vñnd das selbig geschicht auch in vnseren lan-  
 den wan nach einem feuchte sommer kompt ein warmer herbst/so bliuen etliche baum  
 wenig. Es seind auch etliche weyche pflantzen wie die gestiffet werden in die erden be-  
 klyben sye leichtlichen. Sast hünt auch etliche harte/als buybaum. In welche aber  
 das nit geschicht/so ist es die vrsach. Sas holtz verleürt seine narung ee dan es mag  
 wurtzelen machen. darumb das es nit hat sein schweißlöcher / oder genug hitz das es  
 mög die narung an sich ziehen. darumb müßz es dorren. Darumb die genug hitz ha-  
 ben/also bald als ein zweig gestiffet würt in die erden so bekleybet er. als buybaum/  
 feuenbaum/vñnd der gleichen. Also auch die da weych seind an greiffen werden bald  
 ernert von feuchtigkeir der erden. als da seind Weiden vnd Lyndenbaum. Sie da  
 aber nit seind der zweyer naturen die selbigen dorren gemeinlich wan sye in die erden  
 gestiffet werden an den zweigeren. Die pflantzen (eygentlich zūsagen) haben nit  
 aderen/sunder in gleicher weiß die weg irer narung nennet man ire aderen. die seind  
 vnder zeyten gerad auffsteygend / so wächst die pflantz also durch jārliche rōck/oder  
 hembd irer natur über die ander. Wan aber die krümpt seind/so würt dz holtz ästig.  
 Vnder zeyten wachsen sye übereinander als ein netz vnd gerad auff/vnd in denen be-  
 helt sich die narung. Die weg von denen gesagt ist die gon vnder zeyten auff von der  
 wurtzelen. vnder zeyten v̄odem kernē auß dem mittel/ so syebet man sye gleich den  
 lymgen. Der kern in den pflantzen ist gleich dem ruckmarck in den thieren. wann  
 durch den kernē gat me wyndts der pflantzen wan durch andere weg. vñnd in im ist  
 die grōßte lebende krafft der pflantzen. wann on den kernē möchten die anderen teyl  
 nit das leben zu rechter figur vñnd form der pflantzen. Darumb haben die zweiger  
 jren vrsprung oder anfang auß dem kernē gleich als auß einē stathalter der wurtze-  
 len. vnd wan das holtz gewundet würt/so gar gemeinlichen die wund in truckenheit  
 hitz an den kernē/vnd nit weyter/oder gar seltsam. Die pflantzen die ernert werden  
 durch ire kernē durch widerkerre schweißlöcher die haben gemeinlicher grōßer kernē  
 vnd wann die schweißlöcher gerad auffstyggen. so würt der kern kleiner. Auch zu zey-  
 ten wann sye groß werden so sycht man keinen kernē in in das die rücken sich zwin-  
 gen zu hauffen/vnd machen den weg des kernēns vnsyhtbar. Vñnd das ist bewer-  
 lich das es sey ein vrsach warumb die grossen bäum verderben/das der lebliche wyndt  
 erfickt in den kernē beschloffen durch den zwang des holtzes in seiner hartigkeir  
 das in umgibt. Der kern in seiner substanz gleichet dem vnreynen ding von  
 Cholera das von den oren der thier außfließet/vñnd das geschicht durch die hitz des  
 wyndes/vñnd bewegung die da ist in dem kernē. Des zu einem zeychen so seind  
 alle kernē der vollkommenen pflantzen in begynn irer jugent weiß vñnd feucht.  
 vnd in dem zünemen jres alters/so gon sye zu goldtsfarb vñnd truckenheit. Es seind

etliche pflantzen vil nabet gantz kernē in irer substanz. als da seind Holder/Altich/ vnd der gleichen die haben alle vil knotten / vnd werden einert auß dem kernē / vnd darumb ist er groß in in. In dem geschlecht ist auch der weinstock / aber er hat nit so grosse kernē als der holder / oder der Altich. Auch finden wir andere pflantzen gantz hol / als da seind pfeffen / oder schreibfederen. vnd das ist darumb / wann sye behalten vil windes / vnd von der narung hebt sich ein windt in irer hōle der steigt auff durch die geraden porider seiten solicher pflantzen. als in dem rōz vnd geschlecht der balsmen. Dis ist die schickung solicher kernē. Die rinden der pflantzen seind als die fell der thierer / allein das sye nit so gar anhangen den pflantzen als die fell / oder die heit den thieren. Also auch mit den thieren. wann ein teyl der fell würt geschunden / so wächst es nit wider on sunderliche müß vnd arbeit / aber wañ sie würt nach der leng auffgeschnitten / so würt sye bald wider gantz. Also ist es auch mit den rinden der pflantzen. darumb werden sye gemeinlichen dürr wann sye omb vnd omb geschōlet werden an dem stām hitz zū dem fleisch des holzes / oder krauts. Auch ist die rind nit auß zūsamē flechtung der aderen / als das fell der thierer. sunder ire substanz würt geboren auß dem yrdischen der pflantzen das außgetriben würt in das angesicht der erden. Es ist auch zweyerley rind. innerlich vnd außserlich. die innerlich die ist weych / vnd die außserlich hart / vnd scharpff.

### Das ander teyl des vierden Capitel.

Von mancherley matery der cymigen teyl der pflantzen / vnd von vrsach irer zūnemung.

**A**ls in den thieren zwischen den netzen der aderen vnd der band der glenck seind erfüllung der einlichen teyl / das seind fleisch / oder knobel an der statt des fleisches. Also seind auch in den pflantzen hülzene teyl oder kreitlin in den die mit holtz habē die einlicher matery seind. Wann die zūnemē so wechset auch die pflanz. vnd wañ sye dörrē so dörrēt auch die pflanz / vñ würt geschwechet. Das mag man erkennen in gemeiner schneydung in der grossen nesselen / hanff vnd leyn oder flachß / vnd vil anderen / die starck weg haben der aderen vnd lymig. wañ das wasser erfület in in so würt ir fleisch gemindert / vñ bleibt nichts in in wañ die aderen als lang woll wiß vñ weych von wegen der lymigen substanz die in in ist / das man sye spinnen mag / vnd auß in tüch weben. Sie weiß hetten auch die alten meister von natürlichen dingen mit den leyben der menschen vnd thierer / das sye die bunden wider ein starck wasser / vnd wañ das natürlich fleisch würt abgeweschen das weych was / so bleyb ein geflecht von aderen / darauff machten sye et was obenteir. Als es nun ist in der grossen nesselen hanff vnd flachß / also ist es sunder zweifel in den anderen pflantzen / wiewoles nit mag so leichtlich in in gesündert werden. Das teyl aber in den pflantzen das nit einlich ist würt gesprochen / das von vil einl. chen würt zūbauffgesetzt. als die wurtzel vnd der gleich. Plato der spricht / dz ein yegliche pflanz sey ein figur eines vmbgekörtē menschen. wañ ir mundt das ist die wurtzel ist das vnderste / vnd breytet sich auß nach der narung / als die hor des hauptz zū oberst seind. Die zweig als die füß werde auch auß gebreytet zweyer vrsach halbē. Von überflüssigkeit der narung die außsteyget vñ der wurtzel / vnd von hitz der sonnen die das würcket. wañ sye machet syeden dz säfft / vnd bachet in her auß dz sich dauon geben vil zweiger. Sarüb wo die bäum in den waldē eng stan / da wachsen sye hoch / vñ nit breyt mit zweigēren / vñ auch ir stām nit so groß. wañ dickelte des schattē die laßt die wōrm der sonnē nit würcken zū der außbreytung der zweiger / als in den baumen die frey stan. da von auch der stām nit mag groß werden. wañ natürlich die kalte bewegung gat zū dem mittel / vñ mag die wōrm der kelt nit wider stan dz sie die narung her auß züg zū weiteren den stām das er grösser werd.

Von

## Von geburt der bletter/oder laubs/blüt/vnd

frücht. Das. v. Capitel.

Ich sprich/das yeglicher pflanzten laub komet von wässerigen feüchtnüssen das mit ganz gedawet ist vö dem yrdische truckenheit/noch wol purgiert vö schlym der yrdicheit/sunder wenig da mit vermischer. Sie entlich sach der laub ist zü decken die frucht. wan die natur darff wol der reynunge vö überflüssigkeit d wässerigen feüchtigkeit. vnd darüb dz sie weißt ist brucht sie die reynigung zü der frucht beschyrmung. Ir beyde matery der laub vnd der frucht ist brunst. In dem laub wässerig/vnd in den fruchten wyndig. Sie zweyerley brünst seind in allen dingen die bredemē/oder brünst machen. Sarumb werden alle frucht geschetzt wyndig. Auch wiewol das laub durch seinen schatten widerstat dem brand der sonnen/doch so die frucht bedarff der sonnen kraft/so würt das laub mit zü nahe geboren bey der frucht dz es verhinde die würckung der sonnen. Sie substanz der blüt ist gemeinlich auß subtiler feüchtigkeit das von der ersten hitz außgat/oder geret/vnd vö der überflüssigkeit die in jm ist würt es gebreytet in laubs weiß. Sarumb aber/das die blüt hat mer gedawte feüchtigkeit wan das laub/darumb gemeinlich so hat die blüt auch besseren geschmack/das dan on das nit wer. Auch das yrdisch das in der blüt ist/ist gar subtil vermengt mit den feüchtnüssen. Wan so die geburt aller frucht geschicht vö yrdischer brunst die wyndig ist/so ist in der solichen brunst etwas subtilers/vnd mer feücht/vnd minder erdicheit das nit leychtlich erkant würt das würt von der dauwlichen wörm dicklich/vnd doch mer geschickt auß zü bredemen. wann andere feüchtigkeit der pflanzten in der statt der knospen da die frucht stan sol/das würt gestalt zü der blüte. Sarumb so hanget an der blüt ein tauwder da honig gebürt/vnd wachß. Vnd das würt erfunde in der innerlichen kraft der blüt. Des gleichen geschicht auch in den thieren/das ein feüchtigkeits subtiler ist wan die ander. das nit not ist hie zü schreiben. Sarumb ist offenbar/das die matery der blüt ist auß behendem wässerigem vermischer mit behendem oder subtiler yrdischem. das es seiner subtiligkeit halben billicher gefozmet würt zü blüt wan zü feüchter grobheit. Sarumb in der ersten wörm des glentzes dringen auß die blüt durch der subtiligkeit willen jrer substanz. vnd werden auch leychtlicher verferet vö felt wan das laub/oder die frucht vö der genanten vrsach. vnd seind seer schmäckend (als oben geschriben ist) Die feüchtigkeit der laub ist mer vö groben vngedawten wassern. Die feüchtigkeit der frucht in jre vrsprung ist scharpff/berb/vñ yrdisch/vnd darff vil dauwing. darüb werden sye zü m leste volbracht nach der blüt/vñ dem laub. Auch ist zü wissen/wan die frucht an die erden fallen vnd also außspreissen oder wachsen/so nemen sye nit jre narung vö dem fleisch/das ist vö jn selber/sunder vö der erden ee sye darin mögen gewurtzelen. Des zü einē zeichen vnd bewerung ist es also mit allen somen gemeinlichen. Wan vil wassers stat vmb die somen/so wachsen sye nit also wol/als wan alle wasser von jnen genommen werden. Auch also fulet jre eygen narung leychtlich. wan die natur hat das nit also geschickt/sunder wan die erdt dar zü kompt so fulet der somen/vñ würt vermischer mit der erdt als ein kot/vnd spreißt wider auß als ein todt ding das widergewinnet das leben. Des haben die bawren ein zeichen. wan sye wölle weinstöck fruchtbar machen/so rüngen sye die mit jrem eygenē laub/vñ mit den trösteren die da komen seind vö dem wein der an den selbē stöcken gewachsen ist. dz alles gesamlet würt auß dem weingarten. Das würt auch gemerck vñ erkennet in andern wercken der natur. wan so dz fleisch der frucht mit behüßlich wer zü dem wachsen der sonne/so doch die natur nymer gebresten hat in den dinge die not seind/so sündert sye/vnd scheidt die somen von dem fleisch durch die aufstbüung. das geschicht nit in den wercken der natur/darüb müßz das geschehen (als oben gemelt ist) das die erdt rünge/vñ würt seüle das fleisch der frucht zü fruchtbarkeit der somen.

Auch verdürbt gemeiner die frucht wañ die blüt auß einer der dreyer vrsachen. Wañ vnder zeiten seind die pflantzen groß/vñ jr feüchtigkeit schicken sye zü der frucht. Aber das subtil das gewandelt würt in die blüt ist nit also inleypplich der pflanzung. danñ verdürbt die frucht/vnd nit die blüß. Vnder zeiten mag die grob feüchtigkeit nit so bald überwunden werden oder gedawet als die subtil. dann so bringt die pflanzung im andern/dritten/oder vierden jar die frucht/wiewol sye alle jar blüen. vnder zeiten mag die pflanzung von wegen der hartigkeit seiner wurtzel nit genüßsam narung zü ir ziehen zü früchten alle jar/vñ doch genüßsam zü der blüß/so bleibt die frucht vnvolbracht biz in das ander oder dritt jar biz gesamlet würt genüßsame narung. In den feüßten ölbaumen ist das zü erkennen/wañ sye werde oft beraubt der frucht. wañ vil narung vñ feüßtigkeit gebürt sich zü iren früchten/vñ auch wörme das zü dawen.

## Von einigung vnd teylung der pflanzung.

Das. vi. Capitel.

**E**n weiß zü vereynigen die pflanzung geschicht durch insetzen mit der inpflanzung/so eine vereyniget würt mit einer anderen. als ein stam der wurtzel/vvnd zweig den stammen. vnd würt also mit ir gantz als ein holtz/vnd einer narung/so sie doch nit seind einer gestalt noch eins geschlechts. vñ die pflanzung die geinsetzt würt zeücht die narung vñ deren in die ingesetzt würt/das die vnderst rüt bringt noch gebürt dann allein wurtzelen. aber oben nichts/weder sproßling/nach die zweig/oder gar seltsam. Vnd der saßte würt gedawet nach weiß der geinsetzten/vnd nit der in die sye geinsetzt worden ist. Sar auß wissen wir/das in einem baum zwo dawung seind/wiewol sye seind einander einlich. die ein ist in der wurtzel/die ander in dem stam vnd zweigen. Hierumb ist bewerlich/das besser ist vnden zü insetzen danñ oben/vvnd wie niderer so vil mer würt der schmack der frucht verwandelt vnd heymisch/vnd wie vil höher souil minder. wann die kraße in der verwandlung ist ye größer in dem gantzen danñ in dem teyl/vnd größer in ein größeren teyl wañ in ein kleineren. Vnd dz noch wunderbarer ist/das fleisch der frucht würt nach der natur vñ kraße der dawung des stammes/vnd der schmack des kernes/vnd kraße nach der natur vñ kraße der wurtzel. Des sach ist/das der grübs der frucht kompt von dem noben/das ist vom stammen. Das wesen aber des kernes mag nit von anderßwo kōmen danñ dem hertzen/dz ist der wurtzel der pflanzung vñ deren kraße geformiert würt der gantzbaum. Also ist es auch von den somen der thier/die nach irem größen teyl abgesündert werden von dem hirn/vnd darnach von dem gantzen leib/das sye kraße entpfahent des gantzen leibs. Also ziehen die kern von dem ersten glid des baums/das ist die wurtzel/vnd dauon entpfunden sye kraße des gantzen baums.

**H**iebey ist ein frag/warumb zweyerley in den thieren nit bekleiben oder volbracht werden/so doch das geschicht in der pflanzung vñ bäumen. Die antwort. Die pflanzung vñ wegen der einlichkeit irer teyl allenthalben zeücht ir narung durch den mund/vnd in ir als in einem bauch/oder aderen dawet sye dz. darumb ist es möglich zweyerley vereynigen. Anders ist in den thieren. wiewol sye hond in vilen einlich leib von des wegen sye in beyden teylen halten fülen vñ bewegen/yedoch etliche glider gesündert von dem anderen leib hond ir eygen form. als der mund. Darumb alle teyl die von jnen abgestelt seind mögen nit vollkommen werden. wann sye mögen nit sugen ire narung/nach bequemlichkeit ires leibs on die anderen. In der pflanzung aber mögen sye vollkommen. Es wer dann solicher pflanzung dynnigkeit. als Weiden/vnd weinstöck. Das geschicht darumb. wañ so ein zweiglin würt abgerissen vnder sich so bleiben seine wege offen gegen der narung. darumb bald wañ die wege berüren die narung/sugen sye die/vñ bekleiben die pflanzung. Wann aber der solich zweig würt abgeschnitten oder gesägt/dann werden die schweißlöcher geschickt



geschickt also zu einem punct/ vnd werden nit nach der lenge ingesetzt der narungen. vnd in solchẽ sagen oder hauwen würt der gantz stam oder leib der pflanzung bewegt vnd die schweißlöcher werden geengert durch den gezwang des hauwenden. darüß gesmeintlich verdorren sye also geschnitten on den weinstock vnd weyden / die seind gar miltter vnd loßer substantien. Soch gleich wolre zwyg beklibent auch baß wann sye nach der lenge sittelichen geschnitten werden / dan so sye gleich vmbgeschnitten werde. Das als ichs gesprochen hab geschicht. darumb würt er also geschnitte nach der lenge / so hat er mer schweißlöcher porigenant offen dan wer er gleich vmb geschnitten. Vnd des nym ein zeychen. Wann der alten bäum wurtzelen werden gespaltten nach der lense geso feuchten sye baß. dann also nach der gantzen leng der spaltung würt der zug der narung durch die poros. so sie aber gleich abgeschnitten werden in de grund / so bringt es kein nutz / vnd villeicht die bäum mögen daruon dorren. Auch ist noch ein ander sach. wann der lang schnitt oder spalt verbeit nit den lauff der narungen / sonder in die breyte abgeschnitten still bald den lauff der narung. Also auch die wunden der bäum nach der lenge wandelt nichts an gestalt oder geschmack der frucht wan sye geheyle werden. Würde aber die wund über den marck od kernen der zwischen den zweygen ist / vnd wie woler wider gantz würt / doch so würt wandlung des geschmacks der frucht. das geschicht von hindernuß seiner narung / vnd do würt ein ast oder knod vñ dem schnitt. Sarumb die teylung nach der breyte ist ein weiß des insetzens / vnd nit nach der lenge / als wir erzeygen werden in nachgenger leer. Auch zu wissen / das der pflanzung durch abschneidung vnd wider insetzung der teyl kompt wider ein jugent. Auch geschicht es / das ein teyl verleürt die wurtzel vnd entspreußt vñ dem stamm ein ander wurtzel / vnd erneret die zwyg etliche oder alle / vnd entspreußen auß den wurtzelen ein stam vnd zweiger. Vnd gleicher weiß geschicht es auch / das verloren werden vnd wider wachsen die zweig etliche oder all.

## Wie ein pflanzung verwandelt würt

in die ander. Das. vij. Capitel.

**V**erwandlung ein weiß ist / das selzam mag verharwen werden ein eychwald / oder büchwald vollkommener vnd gröffer bäum das er wider wachß der selben geschlecht. wan gemeintlichen wachsen darnach bäum genant Tremule / oder Myrice / das seind Aspen / vnd heyden oder phrenden / die nit also edel seind als die ersten. Ursach. wan die wurtzelen der alten bäum seind hart vñ vest vnd verschlossener por / vnd mögen nit wider außspriessen nach der abhawung ierer stamm / sonder sye faulen / vnd die wörme auß jnen bredemd vnd mit jr ziehe. d ein feuchtigheit / würt kreffstig zu geben ein pflanzung eins anderen geschlechts / vnd die würt nit als edel als die erste. Zu zeyten würt do kein pflanzung / sonder allein schwemme oder anderley kraut. An dise seind vil weiß solicher verwandlung / als ein yeglicher woler finden mag der das will versuchen. dann gemeintlichen wie dick ein fruchtbarer baum würt verharwen also das sein stam bleibt an der erden als gewonlich ist in dem insetzen / vñ des selbigẽ baums zweig oder teyl würt in den stämm ingesetzt / so werdet pflanzungen darauß / aber die frucht werden nit solichs geschmacks als sye vor waren.

**W**ann aber geinsetzt werden teyl der pflaumen oder kryechen / oder ander frucht mit kernen die harte schalen habẽ in einen stam einer weyden / so werden dauon frucht on schalen der kern. Also auch wann ein weinreb geinsetzt würt in ein krytschen baum / oder byerbaum / oder õpfelbaum / so werden die trübel zeytig mit den krytschen. &c. Vnd soliche verwandlung erzeygend sich denen die mancherley insetzen thun.

**I**tem das ist versucht vnd bewert. wann zweyg stück von pphyrsich bäumen geimpffet werden in pflaumen oder kryechen stam / so werdent beyder bäum nature. v verwandelt vnd wachsen do nespelen gröffer vnd besser dann ander nespelen.

vnd mich bedunckt es gescheh auß sachen als in den thieren/das auß einem Esel vnd  
 pferdes mütter würt geboren ein maul/vnd auß eselen vnd pferden ein burdon. wañ  
 die pflanzgäüm vnd kryechen vñ pflumen bäum seind nit in grosser vnderseheit. doch  
 in gestalt der blätter würt erkant das der mispelbaum hab nachbarschaft mit den  
 pflumen oder kryechen/vnd die kernē vnd schalen in den mispelen bezeügent auch dz  
 florlichen. Als auch dz maul des esels natur mit den langē oren. dz schreibt Albertus.  
**¶** In die wandlung ist eine/do die wilden bäum werden zam oder heymisch/vñ her  
 wid. Wañ dz ist ve. sücht/dz ein yeglich heymische pflanzg vngearbeit würt wild/  
 vnd yeglich wilde wolgearbeit würt zam oder heymisch. Sie wildē bäum habē me  
 seüchte das heymische/aber bitterer vñ kleiner. vñ die heymische wenig/aber süßer.  
**¶** Vrsach. Wañ ein heymische pflanzung nit würt zymlich gearbeit/so würt das erd  
 rich hart vnd sandig. das laßt die hartigkeit die narung nit absteigen zū der wurzel  
 od auch vñ bredemē genügsam zū merung süßigkeit der frucht. Also würt die pflanz  
 ung wild vnd mager vnd vol kleiner bitterer frucht/vñ wegen der truckenheit. Wañ  
 wer will vil begreifen der würt wenig behaben. dann was trucken ist würt geteilt in  
 vil kleine. wann allenthalben würt im benomen die natürlich seüchtigkait/darumb  
 würt es geteilt in vil klein teyl. Sie frucht werden auch darumb bitter/wañ die nar  
 ung ist nit genügsam zū der rechten dauwung/als die frucht der heymischeit thüt.  
**¶** Sie weiß aber wie die wilden heraus werden ist gar manigfaltig. vñnd würt das  
 gemeynlich gemerckt bey dreyen. bey der natur des bodems. vñnd bey der natur der  
 pflanzung. vnd bey dem schatten vnd sonnen schein jr beyder. Wann es müßz der  
 bodem getünge werden/vnd vest werde/vnd doch nit zū dick. das ye die güten tröpf  
 lin von im empfangen mögen werden/vnd was von vnden auß bredemet/er bey den  
 wurzelen der pflanzung beheben mög. Er müßz auch von solcher erden sein die do  
 mög wol genetzt werden von den tropffen/vnd auch von den vnderen bredemen be  
 quemlich vermischt sein zū der complexion der pflanzung. Bey der pflanzung aber  
 müßz man mercken die zū behauwen von überigen dornechten zweigen/vnd durch  
 insetzen. vnd auch die zū zeyten salben vnd erweychen. vnd die rind teylen/dz der stam  
 grösser mög werden. Vnd wann du wilt ein wilde durch insetzen heymisch machen/so  
 müstu nemen den bruch vñ dem heymischen vnd in setzen in den wilden/oder vñ dem  
 wilden vnd in setzen in den heymischen. Oder nympt ein bruch eines anderen wilden  
 stammens/oder sein eygen/vñnd schneidet zwischen zweyen zweigen sitrlichen in den  
 stammē hitz durch den kern/vnd den bruch darin fügen vnd vest verbinden. so würt  
 do wachsen ein ast oder kne d/der würt die natürlich wörme bassz behaltē vnd lenger.  
 gleich wie ein stein so der erwarmt lenger behelt die hitz wañ ein holtz. darumb würt  
 do besser dawung vnd fruchtbarer wachung. Daruon werden auch die frucht bes  
 ser vnd bequemer. vnd das ist die vermischte weiß der heymische machung. Aber dar  
 auff gebürt grosser fleiß/auff die schatten vnd sonne schein zū mercken solcher stett.  
 wañ etlich nit mögen bekleiben dan allein am schatten. als die kürbs/etliche nit dann  
 an grosser hitz. als der weinstock. vnd so von vil anderen/darumb müßz grosser fleiß  
 darbey sein. Das aber grösser vnd weniger frucht seind der heymischen wañ der wil  
 den/ist die sache/die überflüssigkeit der seüchten narung/das sich nit also teylet in vil  
 teyl als die narung der wilden von irer truckenheit/sonder von seiner überflüssigkeit  
 teylet es sich in wenig oder groß teyl.

### Von mancherley enderung in der pflanzung. Das. viij. Capitel.

**S**ie mancherley ändrung der pflanzung volgt nach der manigfaltigkeit irer  
 geburt. wañ eins ist gemeinlich vrsach des anderen. Von dem ist also geschu  
 ben bey den alten. Ein bauin der vor kelte seiner statt/vnd auch vñ alter hart würt/  
 vnd

vnd sein rinden all zegrob vnd in sich gefestet das sein pori der wurtzel lang verschlossen seind/von wegen solicher verharzung das er sein narung nit haben mag/der verschliessung halben der pori/will yemant den veranderen oder verneüwen/der soll seinen grösten arm der wurtzelen auffspalten/vnd einen stein in den spalt legen/das er nit wider zügang/so zeücht der baum sein narung durch die poros der gespaltenen eyl vnd würt wider fruchtbar. Vnd mit der weiß würt züm dickeren mol ein vnfruchtbarer baum fruchtbar. Auch seind etlich bäum menschlich gesprochen vnd werdent erkant bey dem ersten außsprayssen durch der grösten wörme wegen sye bewegēt. vnd jre bletter seind kleiner vnd schmaler von truckenheit der manlichen natur. besonder ist das gar mercklich in den palm bäumen. in denen wan man ein zweig oder das puluer von einem männlin legt auff die zweig des weibischen baums/so würt er starck/vn die frucht werden zeytig. Auch wann ein männlin würt gepflantzet bey den weibischen das allein der ranch von dem wind gefürt werd zü den weibischen. Auch also/wan yemant die bäum der granat öpfel pflantzet bey feyg enbäum/sye werdent starck/oder bey ölbäum. aber etlich bäum hont dargegen die natur das ander bäum von jnen ver hindert werden. als coruulus ein dorziger baum der bringt rote frucht mit harte kern vnd nit ein haselbaum/als etlich sprechen. der verderbt den weinstock/vnnd der groß nußbaum all andere bäum/durch tödliche bitterkeit die sye haben. Auch geschicht es vnder weilen/das ein baum kelte halben/oder auß anderer sach verandert würt in ander geschlecht gantz/oder nach ertlichen teylen. als man spricht/das calamentü/das ist do recht myntz/werd recht myntz zü zeyren. Auch würt weyß gewendt in korn in welsch landen do es seer kalt ist. vn korn oder rocken würt weyß in Tüiringen. Die sach solicher anderung ist die narung vnd die arbeit/vnd stette. wan man denen vnd granat öpfelbäum/vnnd etlich ander werden geandert von jrer bößheit durch fleißige grabung vnd thingen. Sonder granat öpfelbäum werdent gebessert von sawmyß/vnd gefeücht mit frischem wasser. Die mandelen oder deß gleich/wan ir feüchtnuß überflüssig ist vnnd durchlöchert worden. Oder ein nagel werd geschlagen in jren kern/das also mit hartz außfließe jr überentzige feüchtigkeit/so werdensye gebessert. Also macht man gesunt auch die böum die wörmige feüchte bringen. sonder die bauren machen allein ein loch zü außfluß solicher feüchtheit. vnnd so dann das außgefleüßt/so würt das ander bass gedauwet mit der wörme jrer natur oder complexion. Wit der meisterschaft werden die wilden bäum beymisch. wan also würt außgefürt die vngearbeit feüchtnuß. vnd wan sye dan vmbgegraben vnd getünget werden/so würt in jnen ein ander feüchtheit/die ver wandelt vnnd bessert jr natur. wie ein artz außfüret mit seiner artzney die böß feüchtheit von dem sye chen vnd gibt in gesund narung die in jm gebürt gut geblür. Die statt/vnd lustige fluß/vnd die bequeme zeit dieneut gar wol zü solichen anderungen. wie wol etliche pflanzungen nit geandert noch gebessert werden/sye werden dan gar fürbaß gepflantzet.

Die bequeme zeyt ist das begynn des glentzen. wan nahe die krafft bey jm ist in der pflanzung. Dan ob sye versetzt würt beklybet sye. wan sye hat zü ir gezogē feüchtnuß vnd wörme der halben sye mag beklyben/vnnd die vmbstend kelte lasset nit außbredemen oder brünsten soliche wörme vnnd feüchtnuß. Vil pflanzung werden auch gepflantzet im winter vnd beklyben baß dan im glentz. wan im winter ist die natürlich wörmbeschlossen in den somen der pflanzung. vnd wörme die in den aderen der erde verschlossen ist/macht ein subtile feüchtnuß bredemen oder dünsen zü der wurtzel/die also in sich gestiffet würt/dauon beklybet die pflanzung. Wan die aderen der erden seind mer warm im winter dan ander zeyt des jars. so dan die aderen der pflanzung von dem dünsen oder bredemen solicher feüchtnuß erfüllt vnnd seift werden/vnd die sonn sich nabet/so werden alle teyl der pflanzung ernert daruon/vnnd würt starcker wachpfung. Daruon ist es/was tyeß gepflantzet würt in die aderen der erden das bes

libet aller best im winter. Im herbst aber werden gar wenig gepflantzet. wann zu der zeyt ist vergangen die feuchtnuß vnuhditz / vnd die erd ist worden gleich als asch durch die hitz des somers. also beyd von der pflanzung wegen / darnoch der erden halben ist nit bequem zu pflantzen. wan es mocht kein bekliben. Im sommer zimor ist böß pflantzen / von wärme vnd trucken zeyt wegen / die machen die pflanzung verschwinden in irer krafft. besonder so die son ist im Krebs vnd im Lewen / vnuhd so auffgat der stern canicula / das ist der bunds stern. wan zu der zeit ist gar grosse hitz vnd truckenheit / danon werden die leib der pflanzung trucken / vnd ire krafft schwach / vnd die erd ist beraubt der feuchten narung. Zu wenig sterben die mässig seind mag die pflanzung geschehen / als in einer statt genant Codonia / die gar kalt vnd feucht ist / von wegen der berg. oder das sye nohe ist bey dem stern genant polus gegen mitternacht / der vns zimmer vndergat.

### Von manigfaltigkeit der pflanzung

auff der manigfaltigkeit der fruchten.

Das. ix. Capitel.

**E**tlliche bäum bringen frucht in ein jar / vnd in dem anderen rüwen sye / gleich als sich krefftigend. vnd deren seind vil / namlichen die grossen bäum. als ölbaum / feygen / vnuhd der gleich. wiewol sye zweig geben mit denen sye bedeckt vnd gebreyt werden. Doch in dem zweig ist nit schickung zu fruchten / allein im anderen jar. darumb das die menig der zweig ziehet an sich die narung vnd safft das nit mag geboren werden frucht biz die feuchtigkeit wider gat in den baum. Auch des gleichen die grossen thier habē nit souil somens als die kleinen. Etlliche bäum seind in irer jugent vnfruchtbarer wan in dem alter. das geschicht darumb wan in irer jugent godt alles safft zu irer narung / vnd wachsen. Wan sye aber bestan wachsens halben / so fruchten sye bas. Also der alte weinstock gibt vil mer frucht wann in seiner jugent / wan er nit zu alt ist. wan in sollichem letzten alter ist er ganz kalt vnd trucken. Etlliche aber fruchten in irer jugent mer / als die mandelbaum / vnd byrbäum. wan ir natur ist vollkommenlich warm vnuhd feucht in irer jugent. darnach werden sye kalt vnd trucken / vnd vnfruchtbar / vnd zu letst ganz dürr. doch mer die mandelbaum wan die byrbäum.

### Von aller pflantzen nocturfft.

Das. x. Capitel.

**J**egliche pflantz zu irer vollkommenheit müßz haben vier ding gleich als yeglich thier. Die feuchtigkeit des somens. Bequeme stett. Wässiges wasser / oder nerliche feuchtigkeit. Vnd lufft der ir gleich ist / vnd irer complexion scherzlich. Wit den vier dingen würt ein yegliche pflantz wol wachsende. Wann aber die / oder eins vnder jnen gebrüht / so würt geschwecht die pflantz / vnd ir zimmen vergat.

### Von den dingen die yeglich pflantz

gebürt. Das. xi. Capitel.

**R**estiter / oder das grundlich gestiffet wächst in der erden / müßz eins / oder auff fünf dingen mer haben zu seiner geburt. das ist somen / süligkeit / feuchtigkeit / wasser / vnd pflanzung. das ist / soll ein pflantz geboren werden / oder wachsen auff einer anderen. Das erst hat krafft zu geben die gestalt der pflantzen / vnd ist in jm die matery vnd auch die würekliche vrsach. Das ander nympt die krafft der gestalt von krafft der sternien. Das dritt die feuchtung vermischet auff den elementē ist ein speiß vnd matery der geburt in den pflantzen. Wan zim ersten ziehet in die pflantz in der ersten dawnung ansich auff der erden. Das wasser dienet nit anderst dar zu als in  
aller

aller narung/wan das es infüret die narung. dann die speyß möcht nit haben die bewegung vnd jr flüß in die teyl on das wasser. wan an im selber ist es nit geampt zu einem ende / sunder es bestellet die speyß den glideren yeglich nach seinem ampt die vö der speyß vor: mittels dem wasser ernert werde. Die pflanzung aber auff pflanz en geschicht durch insetzen. wan die vnderste pflanz hat sul feüchtigkeit das vö krafft der sonnen bredemet in die insetzte / vnd gibt jr ein figur / doch jr nit gleich. Ser genanten fünff dinger drey diene zu geburt der pflantzen / zwey aber gebē jr die narung. Wan zu der geburt helfen der som / vnd die suligkeit / vnd das insetzen. Wann was helfen soll zu der geburt müßz in im haben et was das ein form / oder geschlecht geben mag dem das da geboren soll werden / das ist der somen in den vndersten dingen / vñ auch die suligkeit des somens. Sie haben aber ire krafft von den obersten / das ist vö den planeten den Gott den insluß geben hat. Das dritt aber das ist dz insetzen hilfft auch zu der geburt / vnd auch zu der wandelung der pflantzen in irer figur. Sie aber dienen zu der speyß der pflantzen seind auch in vnder scheyd. wann die feüchtigung ist ein substanz der speyß. aber das wasser gibt dz bewegen der speyß in die teyl die ernert sollen sein. Die statt aber vnd bequeme mit natürlichem lufft helfen auch zu der geburt ( als oben gemelt ist ) aber nit zu dem wesen der geburt / sunder zu gütem wesen. wan sye regieren den somen vnd die feüchtigkeit zu güter geburt. also dienen auch die beyde zu der speyß der pflantzen das sye nützey / als es auch geschicht in den tbieren. Auch werden die pflantzen wachsend im schatten der nacht in warmer zeyt / vñnd zu zeyten werden sye seer schwach bey der sonnen hitz vö außbredemen der feüchtung vö der h tz. dauon kompt / das sye winterzeyt mer safft habē so die kelt von aussen entgor in die schweißlöcher das die feücht nüssen mit mögen außbredemen. Ser zufall aber der gar seer hilfft / vnd wendet die natur der pflantzen in menschen handt vnd arbeit. wan die pflantzen sein gescherzt in dz geschlecht der lebenden von wegen der wachsenden seel bey den elementen. Darumb was wendet die schickung vñ wytemigkeit der erden vnd der feüchtigkeit in der pflanz statt / hilfft ye auch jrer naturē. das ist menschen handt mit graben.

## Von tungen der pflantzen.

Das. vij. Capitel.



**W**iewol allein die matery ist ein begynn der natürlichen dinger / doch hat sye grosse hilff von der kunst vñ arbeyt in allen ding en der weßen stett zu wandelen das sye besser / oder ärger würt. Darüb in der merckung wollen wir reden vö ackeren vnd jr arbeyt / vnd von allerley gärten / vnd wie alle pflantzen mit hilff der kunst mögen wol wachsen / vñnd von wildigkeit / oder vnfruchtbarkeit heymisch vnd fruchtbar werden. Besunder vier ding seind da bey zu mercken. Die speiß / das graben / säbung / vnd insetzung. bey denen soll aller fleiß sein der ackerleüte. Die speyß ist nit ein einzig element / sunder gemischte feüchtigkeit / vñ die müßz vorhyn auß jrem wesen veruckt et vñnd verwandt sein. Wann keynerley ding auffserden mag in seinen eygen vnuer

wants wesen gewant werden in ein ander ding. Darumb würt die speiß der thier  
 rer genommen in den bauch / vnd darin verwant. das dann darauß gezogen werden  
 die erneren den feüchtigkeiten zü speißen die thier. Also auch mit den pflantzen. wan  
 ein yeglich veruckung die von natur ist / geschicht also. das außgezogen würt das  
 feücht / vnnnd bleybt das trucken das dann godt seinen weg zü äschen / oder zü puluer.  
 als man sycht das aller thier kot / oder dreck bald würt äschen / oder erde. Seyd nun die  
 pflantzen nit beüch habē / sunder gebrauchender erden für jr bauch / so müßz in der er  
 den sein ein faule speyß / das die werd von jren wurzelen an sich gezogen / vnd dauon  
 ernert. das beweren die werck der ackerleüt die alle pflantzen tungen mit myst der er  
 faulet ist / vnd von regen / oder von begyessung rynnnet er an die pflantzen. Der myst  
 in gemeyn hat zweyerley feüchtigung. Eine die übersich schwimmt vom lufft. die  
 nit leychtlich in züleibt der pflantzen / sunder sye würt auffgezogen von der sonnen.  
 Die ander ist gantz mit einander vereint vnnnd vernuschet mit behendem trucken  
 das in im ist. das ist die wor speyß der pflantzen. Auch ist der leyb der pflantzen ge  
 meynlich truckener vnd harter wann der leyb der thierer. Vnd darumb darff er so  
 licher speiß / das er der yrdicheit halben mög trucken vnd hart werden. Nun müßz  
 ye die speiß gleichen dem leyb den sye speyßt. das würt bewert auß dem. Wann die  
 pflantzen getünger werden mit züsseytem myst / so nemen die frucht ein geschmack  
 darauß / vnd werden auch die an jrer substanz blotterig vnd faul / vnd verderbē züm  
 dickern mal. Aber von bequemen myst der vermischer ist nit bequemer feüchtigkeit  
 in seiner yrdicheit / werden sye gesterckt / vnd bringen frucht nach jrer natur / vnd nit  
 schmäckend nach dem myst. Wan auch der myst zü feücht ist vnd seyßt / zeücht er die  
 pflantz zü einer wässerigen feüchtigkeit / vnnnd wachset gar überflüssig in die bletter /  
 vnd gewint weyche vnfruchtbare zweiglin / vnnnd bringt munder frucht / vnd die seind  
 wässerig vnnnd vnbequem. Das beweisen alle vnfruchtbare bäum / darumb das sye  
 haben jr narung yrdisch vnd trucken. dauon seind jrer frucht vil truckener / wörmer /  
 vnd sterckers gerochs wann die heymischen ( als vor gesagt ist ) In den natürlichen  
 bücheren würt gesagt / das die frucht werden von seyßter feüchtigkeit / das ist nit an  
 ders wan dauon das es ist stercklich vermischer mit der yrdicheit das seet speyßt / vnd  
 wandelt die geschmack vnd weiß der frucht. Darumb gebet Palladius / das vogel  
 myst die nit wasser vögel seind / vnnnd besunder Tuben myst soll gemengt werden zü  
 tüngung. wan er ist hitzig / darumb verzert er die überige feüchtigkeit in dem myst. so  
 gibt er besser speiß den pflantzen. Darumb nemen die ackerleüt Esel vnnnd Pferd /  
 Schoff / vnd Geys myst. wan alle dise thier haben truckenen myst. Darumb würt  
 verbotten saw myst das er allent halben nit nützt / sunder schaden bringt den pflantz  
 en. Also ist nun geredt vom myst. Item es ist auch zü wissen / das er soll wol zeytig  
 sein. das ist nit new / vnd auch nit gantz zü alt / das er sein krafft verloren hett. Wan  
 so er mer alt ist wan eins jars / vnnnd besunder wo er feücht gelegen ist / so ist er zü alt.  
 Auch wo er zü heys an stetem sonnē glantz gelegen ist. Wan dieweil er gibt die feüch  
 tigkeit an die wurzelen / so würt der baum gesterckt. Wann er aber gantz äsch oder  
 puluer ist mag er nit speißen. Vnnnd gar gewerte ärtzt gebiet en / das die menschen die  
 da gang verschwunden vnd verzert seind in jren kräften / sollen jre wonung bauwen  
 vnder solichen myst / das jnen die brünst et was krafft geben durch die schweißlöcher zü  
 steir jr fleisch feücht zü machen. Das er zeigen auch die list der Alchimisten / die da  
 vil ding zeytig machen in dem offen des mysts. vnd nennen den selbigen offen die hitz  
 die nit solicher feüchtigkeit außbredemet auff das angesicht des mystes. Auch ist es  
 offenbar wan der myst trucken ist / vnd noch nit verbrant vnd zeytig worden / gelegt  
 zü den pflantzen macht sye dürr. Es sey dann sach / das er lang zeyt genetzt werdt /  
 vnd stat. wann die truckene hitz die da auß solicher wörm geboren würt entzündet bey  
 den wurzelen die lebendige würtzlin der pflantzen / vnnnd machet sye dürr. vnd dauon  
 würt zü

würt zu letzt die gantz pflantz dürr. Sarumb würt auß allen den worten beschloffen/das der myst soll sein (als oben gemelt ist) nach der geschicklichkeit der pflantzen. Wann er also in die wurtzelen getungen würt/so wandelt er die natur des baumes mer wann die speiß ein thier dauon essende. wā ein thier ist in grosser vnderscheid mit der speiß/dann der myst/baum/oder auch die pflantz. Auch (als vor gesagt ist) die erd ist gleich als ein bauch der pflantzen/darumb nympt die speiß die erst einigkeit mit dem pflantzen in der erden/vñ zeücht an sich die wandelung der pflantzen. Wann die krefft der erden seind auch die vermischten krefft der pflantzen/vnnd nach wandelung der erden geschicket zu änderung der pflantzen. vnnd ist kein weiß also bequert zu änderung der pflantzen natur/als durch den myst vnnd sein vermischnung in rechter moß. Samit haben wir bewert/das nit so manche dauung ist der pflantzen/als in einem thier. Auch wissen wir/das die ding die an iren leyben gleich seind werden leychtlicher gewend ein in das ander/wā die der en teyl mancherley natur seind genant eutrogenia. darumb sehen wir etliche pflantzen auß der speyß mit allein gewandt in andere weiß des geschmacks irer frucht/sunder auch in andere geschleche vñ steter speyßung solichs mystes (als oben gemelt ist vom weyßzen vnd rocke) Das beweren auch die list der künst. wann ein baum durchlöchert würt in den zweigen nach den zweigen an denen die frucht hangen/vnnd in die löcher gestossen würt kleyne gestoffene wolßschmäckende kreüter/als negelin/vnd yngber/vñ das die löcher mit fleiß werden vermachet mit vestem wachs auß beyden seyten/so werden die frucht der selbigen pflantzen schmäcken nach den edelen wurtzen/so doch die nit gerürt haben die frucht/wann allein die außbrünstigung. Sarumb ist mercklich/das der myst mer würtchen mag der ein speiß würt des gantzen baumes. Auch ist fleißiglich zu bewaren/das der myst nit rauch zu den blüten/oder zu den fruchten der knospen der bäum laßz. wann der rauch ist trucken/vnd entzündet/vnd stinckende/vnd gat in durch die schweißlöcher/vnnd bringt mer schaden wā böse speyß. gleich als solche rauch vertrucken die leyb der thier. Wir haben auch das versucht in den weinstöcken vnder denen die reben vnd stro vnnd eygerschalen faul woren/vnnd ruchen das ir vil verdürben gantzlichen. etliche augen vnnd sproßling vnntutz/vnd etlich blüt. Welche aber trauben brachten die verdörreten zu letzt gar vnd gantzlich. wā solicher rauch schadet gar seer allen. vnd vorab die löser/oder dünner substanz seind/als weinstöck/vnd seygen. vnd mer den männlichen wā den weyblichen. wann männliche seind mer dünnes leybs. wā der rauch ist vngedauwet vnnd nit geandert/vnd durchgat den leyb/darumb vertruckt er die natur der pflantzen/vnnd auch der thierer. Sarumb was man außreütet in den gärten vnnd äckeren/der bäum oder weinstöck soll man weyt oder ferz werffen von inen/das in der geschmack nit schaden thü. Auch soll vns das nit verborgen sein/das ein yeglicher ackerman soll pfidel oder pfützen machen. wā die trucken reben vnd stro vnd krat mag nit zeytig werde bequemlich sunder pfidel/oder pfützen. Sye werden ee stinckend vnd vertruckt wā zeytig/vnd schaden auch (als oben gemelt ist) Sunder wann sye geweycht werden/so werden sye auß gelöst vnd durchgangen von dem wasser als ein schwam/vnd werden gleich der matery an den wurtzelen der pflantzen/vnnd werden inen bequeme narung. Wann (als vor gesagt ist) das wasser ist ein trag/oder schlytt der speiß die leyrend zu allen teyle nach yegliches notrufft. wann sye trincken nit als die thier. Sarumb ist inen des pfidels tranck vermischet mit dem myst/da ist gar nutz zu empfahen die speiß in alle teyl. Vns ist auch nit wider/das etliche ackerleit bereyten ire bauwfeld mit wasen die sye brennen dar auß/vnd meinen das eskum zu fruchtbarkeit. Sye sollen das nit thün vnder den pflantzen/sunder ander äcker mag man also reynigen. wann zweyerley bosheit der erden würt dannit gewend. wann das erdrich ist kalt/vnd alle kalt macht vnfruchtbarkeit. Von solichem brennen der wasen/oder stupffelen wirt sye

erlicher moß warm das dan der som bas bekleybt. Auch ist sye zu feucht vnder zeyten/ vnd danon zu mildt der frucht/oder zu seyft/darumb von solichem feitt würt sye gemäßiget/vnd bas geschickt zu fruchten. Also würt auch bewert/das myst der dinger eins sey das wandelt die pflantzen von wildigkeit. wan die wildigkeit ist nichts anders wan der arbeit versumigkeit/vnd des geschmacks seiner frucht vnbequemigkeit. Wann sye aber heymisch werden/so würt durch fleysige arbeit irer frucht geschmack zu nutz den menschen/vnd lustbarkeit. Das entpfunden wir auch in den thieren die da bequeme vnd vil speiß haben/wan sye gewinnen mer vnd besser fleisch wan die wilden. also müß es auch sein in den pflantzen (als da brüß Albertus spricht) Aber Palladius der spricht/das die stadt soll dem myst bereyt werden die feucht ist/vnd da soll er gesamlet ligen ferz von der herren wonung/von wegen seines gestancks. Darzu ist es dem myst gut die feucht stadt/ob somen darin weren zu dörmern das die selbige faulen/vnd nit wachsen.

### Von der güte des Mysts.

**H**ie ist zu mercken/ Das Esel myst der erst vnd der best ist/vn besunder in gärten. Darnach der Schoff/Heyß/Pferd/vnd Rinder myst. Sew myst ist der ärgst. Esch die best. Tuben myst ist der aller heyssest. Vogel myst ist auch gut/vn die wasser vogel. Cassius der spricht als Varro schreibt. Tuben myst der best/vnnd darnach menschen myst/vnd der dritt Heyß myst. Schaff/Esel/vnd Pferd myst ist allein gut zu wyßen. Der myst der ein jar gerüwet hat der ist nütz. wan er gebürt nit vnkraut. der älter ist der ist nit nütz. New myst seind den wyßen gut zu fruchtbarkeit des gras. Das aufwerffen des mors wan es gefürt würt von süßen wasseren/so ist es als gut als myst. Varro der spricht/das nah bey den döfferen sollen sein zwo grüben zu myst/oder ein in zwey geteylet/also das in einem teyll lig der new/vnd im andern teyll der alt biz der new auch zeytig würt. Auch ist dz die best myst grub die da mit gerten oder bäumen bedeckt ist zu beyden seyten/vnnd auch oben/das die son nit außsiched das safft der den ackerrüngung soll aller meyst/besunder das wasser darin ein wenig fließ das behält das safft. Die äcker gelegen an den berggen/oder hübelen sollen dicker getünget werden/wan die auff ebenem feld ston. vnd das soll geschehen im abnehmen des lichtes/so würt nit vil vnkrauts wachsen (als Palladius spricht) Columella der spricht/dzeinem morgen genüg sey auff ein mal an vier vn zwentzig kärchen. aber in ebenem feld sey es genüg an achzehen kärchen. Vnser ackerleüt nemen aber mer wan zwey mol soull. aber in Tuscana nemen sye nit also vil. Auch soll man die hauffen nit breyten/wan als lang biz man in die selben tag will vnderackeren das der myst nit verdört/vnnd nichts oder wenig nütz sey. Du magst deinen myst außfüren alle zeyt des winters/wan du es nit magst thun in seiner zeyt. Dan strauw den myst auff den acker in weiß des somens ehe wann du sädest so er klein ist. Oder nym Heyß myst oder von Schaffen/vnd würff in mit der handt/vnd meng in mit der hauwen vnder den acker. Auch ist nit nütz auff ein mal zu uil tungen/sunder offte vnnd wenig. Der wässerige acker will mer mysts haben wan der trucken. Wo aber nit vil myst ist/vnd die äcker sandig seind/so magstu letten oder leyman vnder den acker mengen. Die äcker aber die da leymanig/oder lettig seind/die selben meng mit sandt/vnd das ist allen äckeren gut/vnd machet auch schöne weingärten. wann myst in weingärten wandelt den wein geschmack. Aber wan der August monat kompt/so säß wolffschotten/oder sygbonen in die äcker vnd weingärten die da gearbeyt seind. vnd auch im Aprilen/oder Meyen. Vnd wan sye nabet zeytig werden/so grab sye vnder die rüngen also die äcker/dz sye zwey jar seyft genüg seind. In Tuscana säben die ackerleüt die genante wolffschotten in der zeyt des rüben somens in bereyte acker/oder in stupffelen die zwirnet geört seind/vnd ackeren die vnder. Vnd in dem October hauwen sye das über der erden ab/vnnd legen das zwischen die furchen/vnd säben

darin



darin weyssen/oder korn/vnd ackeren das vnder mit dem pflug/vnd dauon wächst gar schöne frucht. Die aber in Mediolanischen lande die sähen Rauicias/das seind Wicken/vnd sähen sye gar dick/vnd wann sye auffgewachsen/so wenden sye die vmb nit dem pflug. Es seind auch andere die sähen Gralegam genant/vnd wann sye vollkommen seind/so wenden sye die auch vmb. Andere machen gantz mager acker seer fruchtbar/vnd wann jr frucht abkommen/so leyten sye wasser darin in die furchen/vnd yetrüber das ist/souil ist es besser/vnd namlich in lettichem acker. Ist aber der acker loß/so thut klar wasser mer frommen. Vnd das ist besser das es geschee im sommer/das die son darin würck/dauon würt der acker wol getünger. Auch sagen die zu Mediolan/vnd gemeintlich alle/wo lynsot steen soll ist gut das lupini gesäbet werden (als vor gesagt ist) wolffschotte genant/oder sygbonen. vnd nit allein vmb gewant wan sye naber zeytig seind/sunder auch wan sye wol auffkommen seind. wan syerüngen gar seer/vnd besunder wann sye vorbyn etlich tag in wasser gelegen seind/vnd dann gesäbet werden/so bringen sye bald grösser kraut. das sagen sye auch vom äsch. darumb vil auß jnen verbrennen jren myst/vnd die äsch sähen sye in jre ackeren vnd mit lynsot/oder anderen somen wenden sye das mit dem pflug. Tüngen magstu acker/gärten/weingarten/vnd bäum von dem September alle zeyt bitz in deir Meyen. Auch magstu den myst strauwen auff die jungen sot. Wan auch der myst ganz zeytig ist/so magstu in alle zeyt strauwen auff die acker/also das du in bald vnder ackerst. Auch ist zu wissen/das auß einem wagen voll stro werden wol sechs wägen voll mysts. vnd sechs jar ist wol genüg ein rüngung. Auch myst zu machen sunder thier mach in diser weis. Strauwstro zu winter zeyt in knottiche weg/oder grüben/vnd wann es also gelegen ist. xv. tag/oder naber dabey/vnd wol getretten/oder vom regen geweychet ist/so würff den hauffen wie groß du magst oben breyt vnder loß geschütt/das die regen dar ein gon/vnd laßz es ston den ganzen sommer/so würt er gut.

## Welche wasser gut seind dem myst

vnd der narung der bäum.

Das. viij. Capitel.

**P**füdelwasser ist baß den myst zeytigen/vnd auch pflantzen zu wässeren. wann alle fließende wasser thün das nit so wol. wan von jrer kelt en gen sye die pori des mysts das sein wörm vnd feuchtigkeit nit außbredemen. Also auch mit solcher kelt verflört es die poros/das ist die schweißlöcher der wurtzelen an den pflantzen/das sye nit mögen ansich ziehen die narung/vnd die yrdische feuchtigkeit die bey der wurtzel ist die wäschet das wasser ab. Dauon kompt es/das in seer fließenden wasseren kein/oder wenig pflantzen wachsen. wann der erdbodem würt zu seer gewäschen von der wurtzel narung/vnd bleibt nichts an dem grundt wann hart stein/oder sand die all kalt seind/vnd mögen die wurtzelen nit behalten in krafft. Aber stönde wasser nemen in sich starcken glantz der sonnen/vnd werden warm/vnd mit der wörm helfen sye zu zeytigen den myst. vnd auch zu öffnung der wurtzel/vnd zu beklybung vnd sterck/vnd namlich das abstygen in regen vnd tauw auff dises erdtrick/das ist ein geschickt wasser zu den fruchtbaren bredemen. Darumb ist gar seer bequem/das ein pfüdel sey bey dem myst. wan mit seiner wörm zeytiget es den myst/vnd von wegen seiner behendigkeit macht in leycht sich zu erheben in die adere der glieder der pflantzen. Will aber yemant brunwasser/oder fließent wasser mengen zu dem regenwasser/so müßz es ston an der sonnen glantz ehe wann der myst würt dar ein geworffen/vnd wol mit einander vermengt vnd bewegt/also das es von der bewegung schaum/vnd also leycht vnd bredemlich werd.

Aber das wasser vom hagel / oder schnee von seiner kelt schadet den pflantzen. es sey dann also lang zeyt gestanden das es gantz verloren hab sein kelt die allen pflantzen schadet. Des zu einem zeychen wachsen gar wenig gras / oder kreüter in den landen da vil schnee felt / oder lang wert. In irem ersten fall seind sye schaden allen pflantzen von wegen solicher kelt. wann die ist tödlich. Das sehen wir in den gebasgelden landen vnnnd äckeren / das sye in dreyen jaren kaum werden wider gebrocht zu rechtem standt. Regenwasser wiewol das kalt ist / doch ist sein kelt nit über die maß / sunder es hat wörm auß den wolcken von denen es absteygt auß bredemlichkeit. Der tauwist warm vnd feucht vnd süß / vnnnd würt leychtiglich erhaben zu den glyderen der pflantzen. Der pfudel von dem wir reden soll nit nahe ston bey den pflantzen. wann so sye zu feucht ston / so werden sye verbyndert von bequemer frucht. aber mässig begossen so werden sye gesterckt. Darumb wan der myst leg auff einem bühel / das der regen sein safft fürt auff die pflantzen das wer die aller best weiß. dann so würt er von wörm der erden rauch in die wurtzelen der bäum ziehen vnnnd anderer pflantzen / vnd sein safft würt gefogen von natürlichen wörmen der wurtzelen. Davon kompt die vrsach / das die lautereren mageren wasser vngestümlich fließen / machen den erdt bodem vnfruchtbar in dem sye fließen. Die pfudel aber / vnnnd säbwasser machen die erden feyft. vnnnd besunder wan sye auß warmen regen übergon ire vffer / vnd in die beyligenden äcker. Also der fluß Nilus wachset von dem warmen regen in der zeyt wann tag vnnnd nacht gleich lang seind. vnnnd dauon werden die äcker des lands Egypti gar fruchtbar. Was aber schwer wasser seind die fließen billicher ab von den wurtzelen das sye inen speiß geben mit irem safft / oder auß bredemen. darumb seind sye nit also bequem. In den pfudelen in denen das wasser gestanden ist wer im gleich ein artzney zu kommen von stätem sonnen glantz. Darumb die kreüter die in seiden grundt erfüllet seind gewandelt in mystes natur / die geben sunderlichen nutz. Des zu einem zeichen erfindet man groß fruchtbarkeit der feldt die gerünger werden vödem grund solicher pfudel mer wan vö schlechtem myst. Darumb solicher vrsach halben ist gar bequem den myst zu narung der tünung in solicher pfudel rüwen lassen / vnd zeytigen. Gesaltzen wasser soll man in kein weiß dem myst / oder pflantzen inmengen. wann die dörrer vnd verbrent / vnnnd ist gantz wider die bekybung vnd wachung aller pflantzen. wiewol die bitterkeit des saltzes kompt auß wässertiger feuchtigkeit / vnd ist doch von hitz der sonnen entzünd / vnd mer bitter worden. dauon ist sye gantz wider alle fruchtbarkeit. Auch hatt das saltz in im ein truckenheit von wegen der ydischeit die in im ist verbrant von der sonnen / oder feur. Vnnnd dauon hat das saltzwasser krafft die poros der wurtzelen zu engen / vnd verstopffen / vnd den myst zu trucknen / also das seine feuchtigkeit nit mag brünsten zu speiß der pflantzen. Die wasser aber von ertz die da lauffen durch ertz / oder durch rören vom ertz ferre weg / seind all vnbequem. wan von natur des ertzes seind sye mer ertz ende wan feuchtende die krafft des mysts / oder pflantzen. Darumb zu beschliessen / dz wasser der pfudel vom regen / oder tauw gesamlet / ist das best den myst zu zeytigen / vnnnd die pflantzen zu netzen. Wan aber das nit vorhanden ist / so soll man nemen schwasser / oder ander wasser das lang zeyt an dem sonnen glantz gestanden ist / vnd stärcklich bewegt. Wer aber das auch nit zu überkommen / so soll man nemen brunwasser / oder süßer flüßer wasser / vnd das byn vnd här schwartelen vnnnd gießen / vnnnd an der sonnen lassen ston.

## Wie nützlich sey ackeren vnd graben.

Das. xiiij. Capitel.



**E**cken/oder ackeren vnd graben bringē  
 en vier nütze. Sye thun auff das erd-  
 rich. Sye schlichten/oder gleichen das erd-  
 rich. Sye mischen die äcker/vnnd machen  
 die erden also klein/das sye gleich fruchten.  
 Das erst ist gar nützlich. wann das erd-  
 rich nit geöffnet wer/so möcht es den somen nit in  
 sich nemen/vnnd möcht auch nit leyhlich  
 auß im wachsen was in im wer. darumb in  
 aller säbung/vnd auch d pflanzung müßz  
 die erd geöffnet sein. vnd besunder wann yem  
 mant wil heymische pflantzen machen auß  
 wilden. Das erd rich würt verhartet vō  
 seiner eygenen bülden/vnd von den füßen  
 der menschen/oder thierer/vnnd von den  
 grossen regen vñ fläten/das es nit mag in  
 sich nemen/noch auß im geben on öffnung.  
 Das ander ist auch nützlich vnd not. wann vō  
 sterem wachsen würt dz oberste teyl der er-

den mager. darumb wann es geackert vnnd gegraben würt/so kompt das vnderst zū  
 oberst vnd mengt sich/vnd vernüwert sich zū fruchten. Also von der sonnen glantz  
 ist das ober teyl außgedörret/das es bequemlich würt gewandelt. Das dritt ist nützlich  
 wann mancherley soll wachsen auß der erden/das alles nit ist einer natur. darumb  
 ist bequem die vermengung der erden. wann so die teyl der erden nit gleich vermischet  
 er seind/ist nit ein bequem statt der geburt der pflantzen. wann die pflantzen seind ver-  
 mischter krafft/darumb wölle sye auch das die statt jrer geburt vermischet sey. Auch  
 mag es nit sein/das ein acker sey gleich feucht/oder gleich trucken/vnd gleich warm/  
 vnnd gleich kalt/es kom dann durch äckeren/oder graben. Das vierdt ist auch gar  
 not. wann so die erd nit klein wer als äschen/so ist sye nit subtil. wann sye dann nit sub-  
 til ist/so ist sye nit bequeme materij vnd speyß der pflantzen. Darumb gebeüt Pala-  
 dius der ackerman/dz nyemant sol ackeren wann der bodem naßz ist/oder knortrecht.  
 wann so mag die erd nit gemüßsam zū puluer werden. Auch wann er seer trucken ist.  
 wann so werden die grossen schollen nit wol geteylt. sunder in der zeyt wann der erd-  
 bodem ein wenig weych/vnd doch nit zū weych oder feucht ist/das sich die teyl zūhauff  
 halten. wann so die erd eygentlich/vnd aller best geteylt vñ gleich zū puluer gemacht  
 würt/so würt sye bequem den somen vnd pflantzen. der vrsachen halb die vor gesagt  
 ist. Darumb die weisen ackerleüt nit eins/sunder drey oder vier mal gebieten sye zū  
 ackeren ein thoen acker/vnd sprechen/das yeglich mal bringt frucht soult destet mer/  
 wievil fleysiger das geschehen wer. vnnd ist genüßsam viermal. es wer dann das es  
 gar vil regnet/vnd vnkraut alle zeyt wider wüchß nach dem ackeren. Auch darumb  
 die fleysigen ackerleüt zerschlagen die grossen schollen der erden mit hammersen/oder  
 schlegelen/oder mit waltzen zertrucken sye es. Ein acker der darff auch mer geackert  
 werden wann der ander/darnach er letrich/oder sandig ist. Auch gebeüt Palladius zū  
 mercken den bodem. wann der nutz der frucht nit übertrit die müß vñ arbeyt/so sol man  
 in lassen ligen zū anderē nutz. Etliche äcker seind die man nit ackert/sund allein gra-  
 ben mag/die vil feyßtigkeit haben in de grund/dz die pflugscharen nit mögē berühren.

darumb müß das grabscheit tieffer gon wann die pflingschar. Es haben auch erfunden vnd erkant die ackerleit/das die regen etlicher erden feyftigkeit. v. schüb tieff gefürt haben in den grundt. Also wir auch sehen das wassere hier die tieff vnder der erden geboren werden in den grüben gyftig seind. darumb das sye leyches darbende seind/vnd ernert mit groben dicken brünsten. also auch die feyfte die in der tieffe der erden verborgen ist gar vnbequem vnnnd grob/vnnnd kalt von natur/bitz das es oben kompt durch das graben/vnd beschymmen mit dem glantz der sonnen/vnd subtil das von werd/vnd durchwähet von den winden/vnd dann geschicket werd zü geben narung den wurtzelen vnd somen. vnd mit seinem brodem berüren vnd durchdrungen zü nutz den arbeyteren. Auch ist zü wissen/das nit ein yeglicher acker würt gedert/oder gegraben. wann da die alten weisen in Egypten zümersten den erdtbodem teylten mit maß nach der kunst Geometria genant/do sprachen sye es weren vier geschlecht der acker in denen würden heymische pflanzten durch arbeit der menschen. Einer zü sähen. Der ander zü insetzen. Der dritt zü weyd. Vnd Nouale das ist newland. auß denen arbeyten sye nit wann zwen. Vnnnd nanten den einen sotacker der all jar mag gesähet werden/oder in einem jar züm dickern mal. Noualem aber nanten sye den der ein jar gesähet ward/vnnnd darnach still lag biz in das dritt/oder viert/oder das fünfft jar. oder der in souil jaren still lag. Vnnnd die geboten sye zü ören vnd graben von vsach wegen der frucht. Sie acker zü der weyd vnd zü insetzen geboten sye nit zü graben. wann die wyßen müssen dienen zü weyd der thierer. Auch so darff der zü insetzen nichts grabens wann allein bey den wurtzelen. des wollen wir hye nach vsach sagen. Aber hye ist genüg das die zwen söller gearbeyt werden. wann on arbeyt möchten die somen nit wachsen/als wir gesprochen haben.

## Von dem Säbacker.

Das. xv. Capitel.



**S**Je zwen acker werden nit in einer weis gearbeyt. Wan der säbacker hat grosse krafft vnnnd feyftigkeit zü fruchten. Also groß wann er nit stät würd gemagert mit sterem sähen vnnnd geben / so würd er von grosser feyftigkeit geyl vnd würd geben vnkraut mancherley geschlecht/das man in darnach on grosse müß nit möcht reyn mache. Oder würd also seer feucht/das der som in im ertrünck in seinen kräften. darumb sähet man in alle jar/oder in einem jar zwirnet/von wegen seiner wörm die er hat von seiner gelegenheit zü der sonnen/oder vö seiner feuchtigkeit zü der im dienet des bodems feuchtung. Die sonn absteigende von der zejt der gleichnächtrung gibt genügsam wörm der erden zü beklybung der sonnen. wann die wörm mit irer krafft vermischt das vnd teyl der erden mit dem obersten zü geben auß ir was gesähet ist. Darumb wann die wörm erhebt auß der erden die vnderste feuchtigkeit auff das trucken angesicht der erden/so würt stect der acker warm vnd feucht. Der acker ist stect loser erden/vnd wol vermischt/vnd leychtlich zü ackeren. vnd von kleiner arbeyt bringt er grosse fruchtbarkeit. Wann aber die wörm nit vermengert die vnderste feuchtigkeit mit der obersten erden/vnd macht den acker nit loß vnd weyb/sunder verzeret mer feuchtigkeit wann sye auß der erden erhebt/so würt der acker als ein staub/vnd sandt/vnd gesaltzen/

gesaltzen/vnnd böß. der würt nit güt von den ackeren/oder graben/sunder würt zu  
 trucken/vnnd würt zu letzt wüß. in werde dann steur gethon mit gütem myß. Wer  
 auch die son so schwach/das sye klein/oder kleyn feuchtigkeit erhub auß der erden/sun-  
 der von kelt wegen würd der acker hart zusamen gedruckt/vn wie der gearbeyt würd  
 geb er nymmer güte frucht/sunder zu einem wald da möcht er güt zu sein. wann die  
 bäum der wald versencken jr wurtzelen tyeff in die erden da sye haben wörm die jnen  
 narung gibt von dem ranch der sich gebürt in der erden vö jrer hartigkeit in jrem an-  
 gesicht. Zu solicher tyeffe möcht nit gerüren graben noch wenig ackeren/vnnd vorab  
 kein säbung. Die acker seind gantz vnnd gar vnbequem/vnnd seind nit genant säb-  
 acker. wann alles was wachsen soll in dem oberen angesicht der erden das selbig das  
 müß sein krafft haben auß der feuchtigkeit die von vnden auß bredemet. Darumb  
 (als oben gemelt ist) ist der säb acker güt in dem die solichen brunst/oder bredem wän  
 sye auffteygen das sye nit verzert werden von der sonnen/vnnd genüßsam warm vn-  
 bleyben/die erd loß machen vnnd weych zu der narung der somen die in sye gewoßsen  
 werden. Das mag man betrachten durch die gleichnuß der bäder/in denen so ein  
 mensch mässiger wörm die feuchtigkeit bewegend vnnd nit verzert gebrauchet/so er  
 glüß sich die feuchtigkeit/vnnd würt vermischet mit der speyßenden feuchtigkeit durch  
 seinen gantzen leyb/vnnd macht sein fleisch feyß. Würt er aber gebrauchet vnmaßi-  
 ger hitz vnnd lang zejt/so würt sein natürliche feuchtigkeit außbredemen/vnnd würt  
 sein leyb gantz mager. Darumb spricht Palladius/das nit namen zu erwölen ist/  
 das ein acker sey feyß vnnd loß der von wörm allein vnnd feuchtigkeit loß worden sey/  
 vnnd nit gantz zerschmolzen oder verzert/das er alle zejt mög haben sein feyßigkeit  
 von vnden auß auß der yrdischen feuchtigkeit die licht vnnd bredemlich sey. Auch  
 spricht der genant leerer/das da nach dem genanten acker halt der die ander statt der  
 feyß ist vnnd dück oder vest. Wann er aber nit also loß ist als der erst/so würt er doch  
 von seiner feyßigkeit güt zu ackeren vnnd loß zu machen. vnnd dann würt er bequem  
 zu fruchten/vnnd würt wol belouen der arbeyt oder müß würt der acker man nit sau-  
 mig. Der erst acker ist bequemer zu weingärten wann der ander/darumb das wein-  
 stöck holtz auch loß ist vnnd leycht/vnnd möcht nit so wol sugen seine narung auß dem  
 dicken vnnd vesten acker. Auch dürffen die weinstöck feyßter wörm vnnd feuchtigkeit  
 me wann andere pflantzen/die gibt in nit der vest acker also genüßsam/sunder der  
 feyß ist bequemer zu den fruchten. dann er ist nit wider die feyßigkeit/wann sye mö-  
 gen haben die feyßigkeit von truckenheit wegen der kórner. Die erdt bodem die ma-  
 ger vnnd vest seind nach der melancholey dürr die bequemen weder weingärten noch  
 fruchten. wann jr feuchtigkeit in der erden ist verschlossen/der vestigkeit halben vnnd  
 truckenheit das sye nit mag bredemen. Alleyn möchten sye nutz sein zu bäumen die  
 gar tyeff in in gepflantzt werden/das sye solich verschlossen feuchtigkeit möchten era-  
 langen mit jren wurtzelen. Doch möchten die bäum nit wol heymisch bleyben/  
 sunder sye würden wild vnnd vnbequeme frucht bringen von wegen der  
 kelt. Die erdt bodem aber die vö grosser hitz dürr seind/werden gantz  
 veracht als die ärgesten/beraubung halben der vndersten vnnd  
 obersten feuchtigkeit/sunder man laßt sie wüß bleyben/als  
 lein mögen sye tragen etliche kleyne kreüter truckener  
 natur die von kleiner feuchtigkeit mögen gebo-  
 ren werden/als Pipinella/oder Tomeno-  
 tilla. Darumb beschleußt der best acker  
 man Palladius/dz der aller ärgß böß  
 dem sey trucken/fest/mager/vnnd  
 kalt. wän die wörm der erden ist  
 von jnen beschlossen.

Das  
Vnder  
Von Säbäckeren zu machen auß einem  
bösen acker. Das. xvj. Capitel.



Etliche äcker seind vnfruchtbar vö kelt/ oder überiger feüchtigkeit die mit artzney mögen geackert werden gar nutzlich/ vnd namlich zü den früchten. Namlich das man darin fürt vil leyden/ vnd syedamit mengt. wann von natur ist der leyden warm vñnd trucken männliches geschlechts vñnd eygenthschafft. Aber von natur ist die erd kalt vnd feücht/ vñ die kelt bringt feüchte. Darumb wann warm vnd trucken würt genusscht mit kalter feüchte/ so würt bequeme mässigkeit. Also würt auch der acker fruchtbar so lang der leyden mit würt außgewaschen von den grossen regen. Auch so mögen die bäum in solichem acker von wilden beymisch werden in der meng vnd güte der frucht. Der acker aber der trucken vnd bitter ist der würt nymmer teylbaffig einer artzney. wann alles das man mengt in soliche äcker würt gewandelt in dürrigkeit/ vñ gesaltzene verbrennung. Darumb list man in den fabelen der poeten/ das die erd klaget Jom von dem brennen der sonnen/ vnd nit von dem yskalten Saturno. Darumb wissen/ was auß kelt kompt mag gemässiget werden mit wörm. aber nit die verbrennung von dürrigkeit der saltzung der bitterkeit/ vnd der erden. Auch zü gleicher weiß wann ein acker vnfruchtbar ist von feüchtigkeit. wann durch den müß man gräben machē querch in die das wasser syhet/ vnd abgeleytet werd vö dem acker/ also das alle äcker vor geschickt seind zü rinnen in ein grösser die dann abregt das wasser von dem acker. also auch die artz/ oder die natur ledigt die leyb der thier von überiger feüchtigkeit. Wann als von hitz oder kelt oder von feüchtigkeit krankt werden die leib der thier/ also ist auch in den äckeren. Darumb wann der acker von überwinterlicher kelt vnfruchtbar ist/ so soll der ackerman in jn mengen leyden der sein kelt ändere. Ist aber er von überiger feüchtigkeit vnfruchtbar/ so soll er in reynigen (als gesprochen ist) Der acker der gantz geschwächt vñnd verbrant ist/ der ist verzweyfelt als ein thiers leyb gestorben/ vnd zü aschen worden. Mit den weisen die gesprochen seind würt geholffen dem säbe acker zü dem zämen der wilden pflanzten vnd besunder zü bringen frücht. Wann von den weingärten würt hyenach vil gesagt/ wann wir von den insezen der äcker schreiben werden. Bey denen soll auch gemerckt werden die zeyt irer arbeit/ vnd irer sot. des nit bedärffen die güten äcker. In kalten landen soll der herbst sot frü sein gesäbet/ das die pflanzet was krafft gewin vor winter zükunfft. wann würt sye schwach kommen zü winters kelt/ so möchte vö dem frost des eyß sye getödt werden. das geschicht zimor in dem acker der nit allein kalt ist/ sunder auch trucken ist. Würde der nit frü gesäbet/ so möcht die zärtlich jung pflanz in dem winter nit genesen. In warmen landen vnd warmen vnd feyßeren äckeren sol der sot verzogen werden also lang müglich ist. würde die äcker frü gesäbet/ so würt der somen geyl/ vnd sich verwachsen/ vñnd die wesentliche feüchtigkeit gar kommend in das kraut das dan im gletzten schwach würt der sot zü bringen die frucht. wann soliches ackers sot der nympt nit schaden vö winters kelt/ von wörm/ vnd feyßigkeit seines ackers/ sunder dz pflanzlin würt bewart vö der kelt das es nit geyle vnd sich

vnd sich überwachs. wann des glentzen zejt kompt von wegen der wörm würt es ge-  
 schicket zu manigfaltigen sein frucht in überflüssigkeit. In den äckeren die da seer kalt  
 vnd feucht sind gebürt sich zu mercken die gelegen seind bey dem mös/oder pfudelen/  
 die soll man nit sähen im herbst. wann sye würden zu seer begossen mit kalter feuchtig-  
 gung/dauon abgeweschen würd die krafft der somen/vnd verderben/dz sie in glentzen  
 en gantz schwach werden/vnnd kein oder klein frucht bringen. Sunder ir sot ist gut  
 in glentzen/da fallen zu vil guter feuchtigkeit beyd auß dem grund der äcker/vn auch  
 der vmblygenden stett. vnnd wann die wörm der sonnen dar zu kompt/so werden die  
 pflanzen stark/vnd wachsen bald zu vil fruchten. Des zu einem zeychen sehen wir  
 das die solichen äcker in dürren zeyten wan ander äcker nit frucht geben/das sye ganz  
 fruchtbar seind. wann die truckenheit der zeyt ist solichen äckeren ein mässige artzney  
 vnd hilff. Darumb sprechen wir/das soliche äcker ob sye nymmer vnfruchtbar wer-  
 den durch lynsot/oder bonen wider kommen zu fruchtbarkeit. wann so die genanten  
 aufgereitert werden gantzlich (als man pflegt) so würt gemässiger ire überflüssige  
 feuchtigkeit. Darumb so soll der ackerman fleysß thun bey denen das er them mache  
 wider die vmblygende pfudel/oder Meer/das die äcker bewart bleiben. vnnd man soll  
 machen auff die äcker wasser furchen/ob wasser darauff kommen wer das es abrin in  
 die gräben zu niderst den ackeren. Zu den äckeren die lang zeyt verbrant/vnnd auß  
 truckenheit vnfruchtbar worden seind/ist keyn artzney. wann die seind worden als  
 gantz durchlessig dz kein feuchtigkeit in in bleybt. die dürigkeit verzert auch den myst  
 ob yemant sye wölt tingen/so ist in in die gewonlich bitterkeit die verhindert den so-  
 men ire nützliche speiß. Doch haben wir vnder zeyten funden auff solichen äckeren  
 außwürff der Meer/oder leyche seyste erdttrich von etlichen kreütern darauff ges-  
 wachsen/das etlicher moß sye gebessert hat. wan die flüssz die in das Meer gond ne-  
 men mit in zündickeren mal vil erden die sye abnemen von guten äckeren. wann die  
 dann kompt in das Meer/so würt sye wider außgeworffen auff soliche vmblygende  
 äcker. Wan das vil mal geschicht so werden sye gar fruchtbar/namlich den somen die  
 nit tyeff wurzelen. welche aber tyeff wurzelen mögen sye nit erneren. Also das dan  
 soliche äcker frucht tragen mögen in überflüssigkeit/sunder nit bäum/es weren dann  
 gar klein pflanzen/als Virtus vnd Liquiricum. Des zu einem zeichen sehen wir  
 die Meer die zwirnet im tag in fließen vnd außfließen an iren vffern haben sye vil so-  
 licher äcker. Die Meer aber die still stan seind gantz vnfruchtbar an iren vffern.

## Von arbeyt der äcker an bergen vnd täl.

Das. xvij. Capitel.

**A**cker gelegen an den seyten der berg leyden gemeinlich truckenheit/vnd mager-  
 heit. wann ire seyftigkeit fließt in die täl/dauon so werden die täl seyft/vnnd die  
 berg trucken vnd mager. Darumb mögen die wilden bäum da nit wol heymisch wer-  
 den/oder bleiben mit keiner kunst oder arbeyt. Auch darumb würt gebotten den ack-  
 erleüten/dz sie sollen faren mit dem pflug nach der seyten der berg/vnd nit gegen dem  
 berg auff vnd ab. das also behalten werden seyftigkeit vnnd feuchtigkeit/vnd nit ab-  
 fließ. die sunst den furchen nach fließt die mag also mit fließen über die furchen. Auch  
 werden vnder solichen äckeren gemacht kleine them/das die erd nit abfließ. Etliche  
 auß sunderer lyß sähen das vnder teyl solicher äcker vngearen das es vest bleyb/vnnd  
 widerstande dem abfließen der erden. Auch zer schlagen sye nit die grossen schollen/dz  
 sye deßter stercker auffhalten die flüten der platzregen das nit verderb die statt. Die  
 äcker sollen dünn gesäbet werden. wan die seyftigkeit bleibt nit in in (als oben gemelt  
 ist) noch die gute feuchtigkeit. vnd mögen auch nit also wol gearbeyt werden als an-  
 dere. Auch pflegen die ackerleüt den myst nit vndereren/sunder er würt gestrauwet  
 oben auff den somen dz sein krafft nit abfließ mit der feuchtigkeit der erde. Auch würt

zu oberst der myst vil dicker gestrauwet wañ vnden. wann das vnder teyl würt seyß genüß von dem oberen. also würt der bodem etlicher moß gleicher fruchtbarkeit. Die frucht aber solicher äcker seind bequemer vñnd besser von wegen der sonnen die mer wücket an bergen/wañ in den tälern. Auch wenig feüchtigkeit würt bald gedauwet/vñnd berg bredemen/oder düñßen gemeinlich das hilfft der wörm. Auß den allen ist zu mercken/das die pflantzen der wolschmeckenden frucht bequemlich ston an bergē. Die aber haben feüchte vñnd veste frucht bequemen den tälern. Darüb alle wein vñnd edele kreüter ston bequemer an bergen. vñnd von früchten haberen baß wañ weyßzeñ oder rocken. wañ die bequemen baß in tälern/vñnd auch gerst vñnd seyßtigkeit irer köner. In äckern der tyeffen täl müssen gräben sein groß oder klein nach der gestalt der täl/das die vngestümen fluten nit schaden den früchten. Wañ der säbacker also bereyt ist/so gibt er den pflantzen vñnd den somen gñt narung/vñnd behelt sie das sie heymisch bleiben/oder von wilden macht er heymisch. Seyde die erd ist der bauch vñnd mütter der somen/so müß es sein das die pflantzen vñ somen sich wandelen nach irer gestalt vñnd schickung. wañ sie dauwet die speiß/vñnd machet sie der complexion derē sie ist. Choleric/ flegmatici/ Melancholici/oder Sanguinei. deren auslegung verstantlich ist bey allen menschen gemeinlich. Darumb werden die leyb der pflantzen/oder frucht darnach geschickt. Wañ gleich als vñ kunst des artzes so ein bauch überkompt löbliche schickung/würt auch der ganz leyb wol geschalt. Also auch von fleiß vñnd kunst eines güten ackermans/wann der bodem wol geschickt ist/so werden alle frucht vñnd pflantzen güter vollkommenheit vñnd nutz. wañ es ist ein wückerung der beermütter vñnd geburt gegen der erden vñnd den pflantzen/oder der sot. wiewol der somen eins mannes ist der meister zü der frucht/doch das männlich blüt würt gezogen zü narung der frucht in der beermüter. darumb volgt die frucht ballich der mütter schickung. In der erden ist et was mer wañ in der beermüter. wañ da ist nit eygentlich der männlich somen/sunder etlicher maß verborgen vñnd vermischer. darumb wücket das alles die erdt nach irer schickung (als vor gesagt ist) Es wolt dan yemant sprechen/das der ackerman meister wer an der stat des mannes.

## Wie der Newlende gearbeyt soll werden.

Das. xvij. Capitel.

Der acker von den alten weissen Noualis genant ist zweyerley. Einer der zü ein acker von newem gemacht ist. Der ander der nach etlicher seiner rüß wider zü acker würt gestalt (als vor gesprochen ist) der zwey jar würt gesäbet/vñnd rüget das dritt. oder der. iij. v. oder. vj. jar würt gearbeyt/vñnd rüget ein jar darnach. Der aber der ein jar frucht trägt/vñnd will darnach vil jar rügen/der ist gewißlich böß/vñnd lonet nit der müß seines berzen. Der acker Noualis genant der nye kein acker gewesen ist (von dem die rechte sagen) würt also geschickt. Zümersten müß man in reuten gantz/die wurtzelen der hecken auß der erden. wann sie in der erden bleiben sügen das safft vñnd speiß in sich/das der somen nit möcht frucht bringen. Auß der ursach ist auch ein gebot/das nyemant soll zweyerley somen samptbaßtig säben/das einer den anderen nit vertreyb. Sarnach säbet man den acker/vñnd darüb das sein krafft starck ist/vñnd lang zeit gesandlet/vñnd nit außgefogen von früchten/würt er gar fruchtbar on myst/oder mit wenig myst lang zeit. Darumb solle er fruchtbar bleiben/so müß er auch gerüget werden (als oben gemelt ist) vñnd ist er nit gar fruchtbars bodems/so müß er auch rügen/vñnd besunder wañ sein frucht grundlich werde außgezogen/das da nit bleiben stupffelen. wañ so ein acker bloß bleibt an der sonnen glantz/so müß er verdorren. Darumb soll man in lassen rügen/vñnd dan im anderen/oder dritten jar rüngen/vñnd wider zü dem sot stelle/das sein lebliche krafft wider käm von eygener wörm vñnd feüchtigkeit mit hilff der wörm der somen vñnd des mysts feüchtigkeit/



feuchtigkeit/als die beermitter nach der arbeyt der geburt rüwende würt geschickt zu der andern. Soch solche leblich krafft kompt ein acker baldt wider wann dem andern darnach der boden geschickt ist. Warm vnnnd feucht/loß vnd trucken/seyt vnd subtil der bebeltet auch den nammen Nouale also verneüwet zu seiner ersten krafft. Das bezeügen auch alle werck der naturen. wann alles das mit arbeyt vnd müß volbracht würt würd es nit erquicket mit einer rüw sich züerholē an seiner krafft/so würd es ganglassz/vnd verdürb. Darumb welche äcker stetiglich frucht tragen die habē vom hymel so güten influß/das ir krafft alle jar würt erneüwert das sye mögē frucht tragen. Die äcker die mit steter feuchtigkeit nit allein begossen/sunder auch überzogen seind vnd bedeckt im grōsten teyl des jars winter vnd glentz wann die somen söllen wachsen/vnnd im Herbst wann die sot ist sein vonden weisen des landes Egypten subscenci/vñ cenulenti/dz ist korig genant/die seind mit säbäcker noch Noualia. wann im sommer verdoeret der kot der sie bedeckt/vnnd risszt auff in grosse spält oder rissz von wegen des groben wassers das sie bedeckt hat. darumb so werden die verhindert das güte pflantzen/oder frucht in in nit mögen wachsen/sunder was in in wächst ist wild/bitter/vnd saur an dem geschmack grobes gerochs der kalten feuchtigkeit halben. vnd das sie nit haben die subtile feuchtigkeit dauon güte frucht wachsen vnd ernert werden. darumb verachten sie solche äcker/vnnd vrteylen das man sie soll lassen lār ligen/seyde sie zu güten fruchten nit dienen. (Man findet andere äcker die da genant seind Oliginosi (das ist nach der meynung Alberti) die da oben gantz dürr seind das sie nyemant gepflügen noch grabē mag. wann die werde in dem oberen teyl gleich als äsch/darumb so mag in in kein pflantz gewurzelen. wann ein yegliche pflantz sucht stetigkeit vñ feuchtigkeit des bodems da sie mög gewurzelen/blüen/vñ frucht bringē. das mag sie nit finden in dem acker. wann nach der meynung Alberti ist er oben ein staub/vnnd was in seinem grunde subtiler feuchtigkeit ist/das bredemet aller auff von solcher dürrigkeit. darumb ist er auch von den alten gantzlich verworffen als ein wüstenung. Die anderen meister/als Palladius vnd Varro sprechen/das Oligo sey ein natürliche feuchtigkeit etlicher äcker vngesündert ewiglich von in. wann busmor (sprechen sie) ist ein feuchtigkeit die ein acker hat vō regen/von tauw/von myst/oder von der vndersten feuchtigkeit auffgedunsen. Aber Oligo ist dem acker gantz eineygene feuchtigkeit/als ein flegmatische complexion eygen ist den menschen der complexion. In solchen äckeren würt weyßzen nach dem dritten sot zu rocken/vnd güte rocken zu trespe. das saget auch der benante vocabularius Breuiloquus von dem wort Oligo.

## Vom reüten der äcker vnd zu was zeyt.

Das. xix. Capitel.

**I**st vnd truckene äcker magstu in dem Januario/oder Februario ackeren. Aber in mässigen sterren vnd feuchten im Meyen vnd Aprill. wann in inen die überige feuchtigkeit verzert ist/vnnd ein güte mittel ist zwischen den feuchten vnnnd truckenen. Auch in dem Aprill magstu die seyften feuchten äcker ackeren die von wassers wegen im Februario/das ist im Hornung nit möchten geackert werden. vñ die truckenen von denen wir gesagt haben magstu zu dem anderen mal ören. Die feuchten aber in dem Junio/oder Julio die man nennet Brachmonat vnnnd Hewomonat. die ersten zu dem dritten mal in dem Septembri. die feuchten zu dem anderen mal in dem Augustmonat. Der seyft vnnnd feucht acker der lang zeyt behält die feuchtigkeit den magstu zu dem dritten mal ackeren. Aber die gewonheit ist yetz vnd/das sye zu dem dritten mal werden gesäbet vnd geackert. Sie behenden/oder leychten täl magstu in dem Septembri ackeren vnnnd saben. Die Schyßen zychen

baß an dem halß wann an dem haupt. vnd wann sye kommen zu der widerkeer / so soll  
 der ackerman jre joch entlüften zu er quicken jre halß. Auch soll nach der leer Palladij  
 ein furch nit lenger sein wann hundert vnd zwentzig schüb lang / wie wol auß gewon-  
 heit in Lombardia vnd in Romaniol sye erlengt werden bitz auff zweyhundert. Der  
 letzte bodem soll ryesser geackert werden wann der loß bodem. Vnd das ist mit  
 fleiß zu bewaren / das zwischen den furchen nit bleib vnberürte erd die da nit geackert  
 werdt. Die schollen / oder grosse klötzer soll man all zer schlagen mit schlegelen / oder  
 hauwen. San magstu mercken / das der erdboden gleich geackert ist / wann du in  
 die zwerch über den acker ein pertica stellest als ein gelender. vnd die kunst habe zum  
 dickeren mal die Vhsentreyber bewert von solicher versumigkeit. Auch ist zu merck-  
 en / das ein kottiger / oder schlymiger bodē nit sol geackert werden / oder der nach lang-  
 er dörresey mit einem kleinen regen begossen. Wann der boden der zum ersten würt  
 geackert so er kottig / oder schlymig ist / würt das gantz jar nymmer loß vnd wol zera-  
 tryben. Der boden aber der vnden gantz dürr ist / vnd oben ein wenig begossen / der  
 würt in dreyen jaren nit recht fruchtbar. Darumb zu der ersten ackerung soll man  
 mercken auff das gütt mittel / das der boden oben nit zu knottig / oder schlymig sey /  
 vnd vnden nit zu dürr. Ist es ein hübel / oder berg / so solle man in ackeren querich /  
 vnd also auch sähen. Wiltu newlende brechen / so sye ob sye jung bäum tragen / oder  
 gras / oder dörner / oder hecken. Ist es feucht / so mach es trucken auff allen seyten mit  
 graben. Die offenen graben darff ich dich nit lernen machen / sunder die anderen solt  
 du also machen. Du solt erheben querich durch den acker die furchen zweyer / oder  
 dreyer schüb hoch. darnach soltu sye halber aufffüllen mit kleinen steynen / oder mitt-  
 wäsen / oder mit vnfruchtbarem erdrich. vnd das dann zudecken vnd gleichen mit  
 seiner eygenen erdt. vnd die sollen all also gemacht sein / das sye jren lauff haben in  
 einender offenen graben. also würt die feuchtigkeit abgewyser / vnd würt nichts ver-  
 lozen des bodens. Magstu aber nit steyn haben in die genanten graben / so nym  
 weinreben / oder stro / oder andere gerten. vnd das geschicht gar bequemlich im Weya-  
 en / oder auch in anderen monaten nach schickung der feuchtigkeit zu verzeren. Ist  
 die newland ein wald / so reüt in / oder laß etlich wenig bäum ston / vnd acker sye. Ist  
 sye steynecht / so müstu die steyn zu grossen hauffen sammeln / das du magst ackeren  
 vnd die steyn werden sein bewarung / die leg vmb den acker als ein maur. Sembdens  
 gras / vnd sarn werden mit stäten ackeren überwunden. aber die saren vergant nit  
 grüntlich. Wann du aber in den acker sähest bongen / oder wolffschotten die man nen-  
 net sygbonen / dann so die auffwachsen / so mäge eins mit dem anderen ab. vnd das  
 geschicht billich im Julio / oder nabet vor den hundstagen. Wann so die Sonn ist  
 beherbergt im Krebs / vnd der mon im zeichen Capricorni / das ist des Steinbocks / so  
 sprechen die Grea / das alles kraut vnd gras die zeyt außgerüet wurzelet gar selts-  
 en / oder nymmer wider.

### Von der sähung in gemeyn.

Das. xv. Capitel.

**V**on der somen krafft vnd natur haben wir gesagt im vor geschribenen Capitel.  
 Nun ist zu mercken / das ein yeglicher som hatt in jm zwey düng. Eins ist die  
 krafft des geschlechts oder gestalt die hat der som vom hymmel mit wörm vnd wind  
 die solicher krafft dienen als ir gezeüg. Die wörm dauwet / sundert / vnd macht sübe-  
 til. Der wind aber erhebt vnd füret die krafft. Das ander das ein yeglicher som  
 hat / das ist sein gestältlich wesen / das mit vermischung etlicher feuchtnuß nympt an  
 sich die geberung vnd volbringung der figur zu einer pflanzgen mit jren glyderen.  
 Darumb ist zu mercken / das yeglicher som dan werd gesähet wann er die größte hilf  
 von hymel

vom hymmel mag haben/das ist wann er mit wörm vnd feüchrigkeit/vnd mit lebend machendem lycht der Sonnen vnnnd auch des Mons begobet ist. wann der Mon ist der nechst planet der erden. darumb regiert er alle yrdische ding zu irem wachsen. wann das lycht der Sonnen wer an im selber zu warm/sunder der Mon mässiger das mit seiner natur die mit feüchrigkeit ist vermengt. Die Sonn aber mit irem truckenen verbrant vil ding/wann der Mon nit widerstünd. Davon die weissen gartner vnderzeyten beschättigen die jungen pflantzlin mit ryfren/oder gertlin vö der hitz der Sonnen. In dem Mon ist auch das lycht der Sonnen/aber es ist gemässiger von seiner kelt vnd feüchrigkeit. Also würt den Somen von der Sonnen gegeben ein wörm die sye bewegt zu wachsen. vnd von dem Mon die mässigkeit der wörm durch sein kelt. vnnnd dan der Sonnen truckenheit würt gemässiger von des Mons feüchrigkeit. Darumb wann der Mon new ist dan ist gut sähen/das von seiner mässigen wörm vnd feüchrigkeit der som zu erst beklyb. vnd ist nit not das auffsehen auff andere sternen. wann die haben gemeinschafft mit der Sonn vnnnd Mon mit iren anblicken. Darumb von den alten wyssen ward der Mon genant ein künigin der hymmelischen ritterschafft. vnd ein gläzene ampel der görtin Diane. Ses ersten nammen vrsach ist ire neygung zu disen vndersten dingen. wann sye kein andere krafft mit irem insluß hat/vnd fügt sich aller monat zeyt zu dem vndersten mit irem lauff/das die anderen planeten nit thun wann in langer zeyt/vnd etliche in vil jaren. Darumb spricht der würdig meister Aristotiles/das der Mon in dreyszig tagen machet winter vnd sommer/glentz vnd herbst/welches die Sonn thut in ein ganzem jar. wann von natur in dem ersten vierteyl ist er warm vnd feücht als der glentz. vnd in dem andern vierteyl ist er warm vnd trucken als der sommer. vnd wann er voll ist/so ist er kalt vnnnd trucken als der herbst. vnnnd in dem letzten vierteyl ist er kalt vnnnd feücht als der winter. vnd dan ist er ein züsförung vnnnd verderbung der feüchrigkeit des somens. Darumb wer da sähet in der zeyt des anderen vierteyls des Mons/des selbigen somen verleürt sein wesentliche feüchrigkeit dauon geboren solten werden die glider der pflantzen. vnnnd vmb die verlierung des selbigen feüchrigkeit würt sye nit vollkommen. Wann auch die säbung geschicht in dem dritten vierteyl des Mons/so er ist kalt vnnnd trucken/so würt nit bewegt die wörm der somen. auch so würt die feüchrigkeit nit gefürdert. darumb ist es nit bequem in der zeyt des selbigen teyls zu sähen. Wann es auch wer in dē letzten vierteyl/so gleichet sich der Mon einem alten mensch en/vñ dem winter/so werden die somen geschickt zu faulen/oder zu wenig nutz. Aber in dem ersten vierteyl werden alle naturen der somen hülflich gefürdert von der sonnen/vnd auch von dem Mon/vnd werden die pflantzen gut/nütz/vnd vollkommen. Vnd darumb würt der Mon genant ein gläzene ampel Diane der görtin/vödem kalten entzündten lycht. Wann die Poeten sprechē/das Diana sey ein lycht der lufft. die geystlich/oder sunderlich ist in den leybē der creaturē die seelen haben. wann der körper des Mons ist ein lampe der solichen lufft (als vor gesagt ist) Die lampe geüßt mässiglich das lycht der Sonnen in dielufft der körper die seelen haben/vnd bewegt sye zu würckung irer natürlichen werck/die von der Sonnen wann sye allein herschen solt/gantz würd verbrant/oder verwüflet von wegen irer vnmässigen wörm vnnnd truckenheit. Darüb dienet gar wol die kelt des Mons außertlich vnd innerlich mässig zu geburt vnd vollkommenheit aller wachsenden creaturen. Wann ein yegklich kelt vmbstende verengt dem lufft den außgang/das sye innerlich werd gestercket zu iren natürlichen würckungen. vnd namlich geschicht das in den pflantzen die nicht anders würcken wann natürliche werck innerlich/vnnnd nit durch sinnen. wann die sinnen werden mer gestercket vö aussen/vnd die natürlichen ding haben ir krafft mer innerlich. Darumb sol man auß den genanten vrsachen sähen in dem ersten vierteyl des

Wons. Da bey müß man mercken das vierteyl des wideren circckels in dem sich bewegen die lebenmachenden liecht. wañ in dem wideren circckel geschicht geburt vnd verstorung der wachsende creaturen. Die vrsach aber der geburt ist nit in allen teylen/sonder allein in dem vierden vom Wider bis in Krebs. Darumb aller sot ist vollen kommen ehe die Son begreiff den Wider. wañ zu der zejt findet sye nit die somen in jren beer müter en/sonder sye findet sye in der beer müter der erden/vnd dan so rauffet sye die auß/vnd bewegt sye mit jrem lebengebendem liecht. Auch ist zu mercken/das die säbung die im herbste geschehen vñ gewurtzelet seind bewegt sye in bequeme größe jres wesens zu der blüt vnd somen. Der letst somen der auch zu der selbigen zejt ligt in der beer müter der erden die werden grün/vnnd mit hilff der Sonnen blüen vnnd wachsen vor der zejt der grossen hitz. Auch sol nyemant zuuul mercken auff die wind. wañ ob es sach wer das der wind Außer genant/das ist der mittag wind auffthū das erdtrich/vnd darauf lock alle somen/doch Aquilo wañ der nit tödtlich kalt ist behelt die somen in/das sye nit zu bald auffaren/vnd zergon. Auch sol gar fleissiglich gemerckt vnd bewart sein/das kein acker zu einer zejt werd gesäbet mit mancherley somen. Wañ zum dickeren mal kompt/das ein somen mer verhalten würt in der erde wañ der ander/vnd dann verbrennet einer den anderen/ Vnder zejten geschicht es/das sye beyd werden verhalten vnd verkürtzt an jrem zunemen. Wañ wir sehen das eygentlich/wañ ein pflantz würt gesetzt bey Elleboro/dz ist nyef wurtz/oder bey Scamonea/das genant ist im teütschen standt kraut/so würt sye zu ir zyeiben ir natürlich eygenthschafft. Vnd wañ zizania/das seind ratten/werden gesäbet bey weyßzen/so verbrennen sye in. Also thut auch Cappis/oder ein baum Corulus genant der da bringt rot beer/vnnd ston bey den weinstöcken. Des gleichen geschicht auch von vil anderen dingen. wañ die manigfeltigkeit der somen in einem erdtbodem bey einander/vnd namlich so sye seind wider einander in jrer natur/verstorzen die subtil feuchtigkeit der erden dauon die somen wachsen soltē. Des gleichen geschicht auch in den thieren. wañ zweyer geschlecht mänlin sich vermischen mit einem weyblichen somen/so verderben sye einander das kein frucht dar auß kompt. darumb soll das fleissiglich bewart werden. Soch seind etliche somen die sich leyden beyeinander in einem acker. als wann in ein wolbereyten acker zu rechter zejt gesäbet werden melden/Spinack/Fenchel/Peterlin/Lattich/Wangoldt/vnnd Kōl. Sarauff kompt zum ersten die melden/vnd darnach Spinack vnd Kōl/die sollen aufgezogen werde vnd fürbas gepflantz/das eins das ander nit erstek an seinem wachsen/wañ sye zu dick stünden. Item man mag auch mit einand sähen Weyßzen/Speltz/Hyrß/Panichium/vñ Phaschol. Man mag auch mit einander sähen Weyßzen vnd Gerst. Auch ist not zu mercken vnd wissen/wañ ein acker mager ist/so soll man nit zuuul somen darin werfen/oder sähen. wañ es brecht nit gut frucht/sonder yeglicher acker soll werden gesäbet nach seiner macht. Darumb soll eins yeglichen ackers krafft gemerckt werden wie feyst oder mager er sey/das man in darnach sähe/das also die wurtzel von der innerlichen feuchtigkeit sich mög breyten vnnd krefftigen/dan so würt auch die pflantz starck vnd fruchtbar. Dife ding zu behalten lert die natürliche vrsach/vnnd auch die tägliche übung der ackerleüt. Auch gebet Palladus zu sähen/das die somen nit vorhyn verdorben seind/vnnd das sye nit älter seind wann eins jars. wañ so sye älter weren/von truckenheit mögen sye nit frucht geben. wann die natürliche feuchtigkeit die da geben soll/ist verschwunden. Auch soll man aufsuchen den besten weyßzen/vnd andere somen des lands/oder die suchen in anderen landen. wañ vorab ist sicher yeglichs landes somen in sein acker zu sähen/so man das bequemlich thun mag. so aber yemant müß nemen somen auß anderen landen/ist zum ersten nit ganz dar auß zu hoffen. Auch wiß für war das gemeinlich alle somen geringlicher abston in feuchtem

feuchtem bodem wañ in truckenem. Alle somen der gemüß/als Erbiß/vnd Lynsen nach rot der weißen kriechen/oder grekischen/sollen gesäbet werden in truckenem erdtrich. wañ allein Bonen die sollen gesäbet werden in feuchtes erdtrich. wiewol alle somen sollen gesäbet werden in mässige äcker. Doch wañ es lang zeýt wer trucken/so sol der somen gesäbet werden in die erden. wañ nit munder helt er sich in der erden wañ in der scheitren. Wer auch hoffnung von gesaltzem erdtrich/da sol man es pflantzen nach dem herbst/oder sähen/das ire bosheit mit dem winter regen werd abgewäsche. Wann aber yemant darin wölt pflantzen bäum der soll süß erdtrich/oder sandt auß flyessen darunder mengen. In gar feuchtrē äckeren/oder ganz mageren/oder kalten/oder finstern mag yemant sähen weyßzen/oder anderē somen im September in der gleichnächtigen zeýt/so die zeýt klar ist. das sye vor winter mögen wurtzelen. In den trucknen/oder feypten/oder warmē wolgelegen zü der sonnen glantz mag der sot ver zogen werden. doch nit zü lang dz die winter gefröst nit vor kom. Auch mag ein yeglicher haußuatter jm bestellen ein pflantzer in dem er erner die somen/kern/vnd jung pflantzlin die fürbaß sollen gepflantz werden. Wie das erdtrich darzū sein soll würt beschriben in dem nechsten büch. Aber Darro spricht/was in dem pflantzer geboren ist wer das in kalten landē/so müß man decken was weycher natur ist über winter mit stro/oder zweigern. vnd ob grosse regen kernen/so müß man sehen dz nit bleib was ser da bey ston. wañ das wer gyfft den pflantzen in dem winter gefröst vnder der erdē diewel sye jung seind/vnd über der erdē dem kraut. Zweyerley vrsach ist der wurtzelen. wañ etliche bäum natürlich bringen lenger wurtzelen wann die anderen. Auch etliches erdtrich gibt weg leychtiglich den wurtzelen wañ anders. Auch ist zü mercken von dem pflantzer. wañ er besetzt ist mit jungen bäumlin/so sol man die decken die weycher natur seind (als vor gesagt ist) als feygen/oder oley bäumlin/vnd zü beyden seyten binden an stecklin. Carbo schreibt auch das des pflantzers erdtboden also sein soll als die somen/oder pflantzlin begeren von irer natur. Auch spricht der genant Carbo/das sye nit sollen lenger oben auß gon über die erden wann vier finger breyt/vnd sollen mit büffel oder küe myst gedeckt werden/oder bestrichen.

## Von pflantzen erwölen/vnd die zü pflantzen.

Das. xxj. Capitel.

**E**tlliche bäum bringen frucht vnd somen beschlossen im fleysch der frucht. Etliche die bringen frucht in denen kein somen funden würt auß dem ein gleiche pflantz möcht geboren werden. Etliche bringen frucht vnd somen/aber sye seind schwach vñ klein. Etliche bringen groben vnd starcken somen in einer harten schalen beschlossen. Die kleinen vnd schwachen somen machen/die haben ein geberende krafft beyde im somen/vnd auch in kreutern ergossen. darumb mögen sye fürbaß gepflantz werden auß den beyden/das ist in dem somen/vnnd auch in den zweigern. wiewol des somen pflanzung nit also sicher ist/vnnd bekymet vnder zeýten gar langsam/oder würt vnder zeýten wild. Aber die pflanzung auß den zweigern beklybt leychtlicher/vnd würt nit wild/namlich wann der zweig heymisch ist gewesen. des geschlechts ist der Weinstock/der Granat apffelbaum/vnd feygenbaum/vnnd noch vil andere mer. Die aber groben vnnd starcken somen machen die haben geberliche krafft in dem somen samethaftig/darumb so werden sye mer fruchtbar wann sye auß irem somen gepflantz werden/wann auß den zweigen. des geschlechts seind Nussbäum/Wandelbäum/Kestenbäum/vnnd andere der gleichen. Die bäum aber die kein frucht bringen/von nöten müssen sye die geberende krafft in iren zweigen tragen. so jnen die natur nit bestimmet hatt eygentlich ein andere statt zü irem sperma/das

ist zu irem natürlichen samen/darumb so bekliben ire pflantzen auß den zweigen mit iren augen/oder auß iren pflantzen mit den wurzelen. Oder on der wurzelen mit er außgezogen vñ fürbaß gesetzt/oder geympfft/namlich wann sye jr schweißlöcher offen haben durch die sye bald mögen entpfahen ire narung. Wann du aber soliche pflantzung thün wilt/so syh ob die statt sicher sey vor den wilden thieren/das sye die mit nagel en/oder schölen/oder gantz ab essen/oder vmb reissen.darumb ist besser das du süchest ein beschlossene statt die doch nit zu vil schattens hab/vnd frey erdrich vnd süßes/vñ etlicher maß getünget/vñnd vorab wol durchgraben vñnd vmbgewend. Jekliche pflantz soll ston zweyer schüb weyt von der anderen/oder zum mynsten einen schüb/wann sye in den pflantz zu dem ersten gesetzt werden/vñnd namlich wann es starcke frucht/oder samen seind/als Nuss/Wandelen/Kesten/vnd der gleich. Seind sye aber schwach/als Weinstöck/Palmen/Granatöpfel/Byeren/vñ der gleich/so soltu drey/oder vier zusamen setzen/das des einen schwachheit von dem anderen hilff hab/vnd also bekliben mög. Sarnach soltu mit fleiß außreuten alles vnkraut/vnd solt auch nichts dabyn sähen von anderen kreuteren. Wann auch grosse hitz ist/so begeuß die pflantzen wann jnen kein begießung von dem hymmel kompt. Das wasser do sye mit begossen sollen werden/sol nit kalt sein/oder newlich auß einē brunnen geschepfft sunder auß wyberen/oder pfützen/oder mystgrüben/oder andern faulen grüben/oder brunwasser das lang zeyt gestanden sey an dem glantz der sonnen. vnd wer nütz das ein wenig mysts darein leg/vnd würd bewegt zum dickeren mal/vnd also gefeyt get. Wann die pflantzen an irem stammdrey jar nit verfert werden von den thieren/so grab sye auß mit sampt iren wurzelen/vnd setz sye in die grüben die du jnen bereyt hast fürbaß ewig zu ston/vnd setz stecken bey yeglichen/vnd vmbzeün sye mit dö:neren/ob es anders not ist/vnd gib jnen soliche hilff/als vor geschriben ist vñ dem pflantz. Ser vnderscheid zwischen den pflantzen soltu behalten nach der bäum menig/vnd nach gewonheit der land vñnd des erdrichs/vnd besunder als von yeglicher in seiner statt gesagt würt. Die grüben zu den pflantzen mach weyt vnd tyeff nach der pflantzen gestalt/also das in dürzem bodem/oder an der leyte tyeffer/vñ in feuchtem oder tale nit so tyeff sey. Wann auch die erdt zuuol lettbes ist/so meng sye mit ein wenig myst/vnd mit sand/also das du in magerem erdrich mer/vnd in feytem myn der mysts den pflantzen züfügest. Ser myst aber sol nit vñ Sewen/sunder von anderen thieren sein/als auch oben gemelt ist. auch sol er wol vnd vast zeytig sein. Wann du auch wilt ein pflantz heymisch/oder wild versetzen/so zeyche das teyl das da stot gegen dem mittag mit roter farb/oder anders das sye an der anderen statt anch stand als samen gegen des hymmels winckelen. Wann du die pflantz in die grüb setzen wilt was dann an den wurzelen zerbrochen ist das schneyd ab. Auch merck/das der bodem nit zu feucht noch zu dürr sey. wann so er zu feucht ist/so würt er den wurzelen der pflantzen nit bequemlich zügefügt. wann er aber zu dürr ist/so verzert sein dürigkeit der wurzelen natürliche feuchtigkeit. darumb soltu sehen auff das mittel/das die erd sich geren lassz zerzyben in puluer/das sye bequemlich werd zügefügt den wurzelen/oder den zweigen der pflantzen die da nit wurzelen haben etlicher maß getretten mit füßen. Wann aber die not zwüing zu pflantzen in zu dürrzen boden/oder zu weychen/so nym erd von bequemen anderen stetten in die grüben zu bedecken damit die wurzelen/vñnd auch gantz züfüllen die grüb/magstu der echt souil überkommen. Die pflantzung in truckenen stetten sollen geschehen in dem Octobri/oder Nouembri/als auch in bergen vñnd warmen landen/das die dürigkeit der erden mit der feuchtigkeit vñnd kelte des winters gemässiger werd bey den pflantzen.

In feuchte stetten/oder talen vñ kalten ist bequemer zu pflantzen in dem februario/oder Martio. das nit die grosse feuchtigkeit des winters vñnd auch der statt die natürliche

nürliche wörm der pflanzgen ertödt. In mittelmässigen stetten magstu beyde zeýt wol zimlich pflanzgen/oder fürbaß setzen. Sie ding soltu verston von denen die mit den wurzelen gepflanzet seind. Sie aber mit dem somen gepflanzet sollen werden/die soltu setzen in dem Januario in die erd vier finger tieff/das in dem februario der som quell/oder geschwell/vnd dan bald in dē ersten glentzen von der Sonnen wörm sich anstehū vnd außspreiß. Wer aber die statt warm vnd trucken/so würden sye bequemlich gesetzt im Octobri/oder Nouembri. Aber die zweig die on wurzelen werdē gepflanzet/sol man stecken in die erd im Wertzgen/die da newlich abgesehritten seind von dem baum. wann in der zeýt ist das safft ingegossen der grünen rinden. Auch so mag der zweiger pflanzung geschehen im Octobri wol bequemlich nach der feuchtigkeit des Herbstes/wann die natürliche feuchtigkeit der bäum vnnnd der wind die den bäumen das leben geben noch nit abgetreten seind in die wurzelen. wan in den zeýt en grosser kelt wycht die natürliche wörm eins yegklichen baumes in die warmen glieder der erden/vnd zeücht mit jr feuchtigkeit vnd wind. Wan zu der zeýt zweig/oder reben abgesehritten würden von irer mütter/vnnd würden fürbaß gepflanzet/die möchten mit not beklyben oder auffkommen. Wan du auch ein zweiglin wilt pflanzgen/oder setzen das soltu nit wurgen/oder zwingen/vnnd namlich das teyl auß dem du hoffest ein wurzel zu kommen das soll nit beleydiget werden/vnd namlich in denē die da weyte schweißlöcher haben/vnd loß in irem fleisch seind/oder grossen kernen haben/als Weinstock vnd Olmen/oder Weiden/vnd ander der gleichen. Aber in den pflanzgen die vest vnd dick/oder stark holtz haben/als da seind Buchbaum/Seuenbaum/vnnd vil andere der gleichen/denen mag es villeicht güte vnd nützlich sein das du den zweig zu vnderst auffspalt est/vnnd kleine steinlin in die spelt legest/das also in die läng die pori/oder schweißlöcher offen bleiben/vnnd leichtlicher darcin gang die feuchtigkeit züernerē vnd stercken die pflanzgen. Das haupt das soll vnden ston/vnnd soll zwerch mit einer langen wunden geschritten werden/vnnd nit roud mit scharpffen woffen/oder abgerissen von dem baum. vnd soll bald also gepflanzet werden. wann also hat er sein pori/das ist die schweißlöcher mer offen sein narung ansich zu ziehen. In allen pflanzungen die nach dem winter in warmen stetten vn truckenen geschehen sollen mein ich nutz sein/das der grüben erdrich mit ein wenig güts mysts vermengt werd/oder mit dem safft des mysts besprenget lündigklich/das die erd nit zu hauff fall. Auch sol die grüb nit gantz voll werden/das sye somner zeýt die regen sammel/die ire dürigkeit mögen mässigen. Aber in den pflanzungen die vor winter geschehen sollen/ist besser das man die erd an die pflanzgen hüffel vnd them/das die überige feuchtigkeit des winters zu den pflanzgen nit mög kommen die da ver hindern möcht ire dauwing. Sie zweig zü den pflanzgen sollen billicher zwey jätig sein wann jätig/ausgenommen den weinstock/vnnd etliche aderen die allein jätig sollen sein/vnd sollen außgelassen werden die frölich/saftig/mit vil vnd grossen augen seind/vnnd zu einer wurzel geschickt. In etlichen mag man abschneyden den wipfel/das sye bleiben in bequemer leng. als in Weiden/Weinstöcken/Oleybaum/Olmen/vnd der gleichen.

## Von wilden pflanzgen durch ympffung

heymisch zu machen.

Das. xxij. Capitel.

Als ympffen/oder insetzen geschicht in vil weissen. aber das von wilden pflanzgen die heymisch werden ist vil nützer/vnd müßz geschehen durch ympffungen/gleich in gleich nach den gemeinen geschlechten/vnd besundern/als byeren in byeren/öpffel in öpffel. Wann so yemant wölt ympffen frembde in frembde/das ist byeren

in äpfel/vnnd der gleichen / so ist die natürliche narung geschicket zu anderem geschlecht/das sye die frembde kum erneret/oder vil leichter sie ersticket durch vrsach die wir gesagt haben vō mancherley somen auff einem acker/vnd auch mancherley thier somen in einer beermüter. Zu wissen ist/das vnder allen lebendigen ding en ist kein



grössere einigkeit wan der pflantz en zu einander/wiewol die bäum haben vnderscheid der geschlecht/doch seind sye all holtz/vnnd ein holtz ist grösser vndercheid vō dem anderen/das kompt auß natürlichen vrsachen. wan die form die ein seel ist der pflantz en ingetreufft der materij/vnnd ein wenig erhaben über sye/darumb ist auch ir leben verborgener wan anderer lebendigen creaturen. Von der vrsach kompt/das die narung eines baums hat genugsame dauwung. die erst zu ernerer ein ander. vnnd so die ander dauwung zu würt geben durch den anderen baum/so würt verwandt das safft in dem geschmack nach gestalt/oder figur der frucht als bequemlich ist den anderen. Darumb wan vngleiche pflantz en des geschlechts würden zusamen geympfft/beklyben vnd fruchten. Sie aller best ympffung oder insetzung / ist gleich pflantz en in gleich (als wir gesagt habe) vnd namlich in den stam/oder in die zweig er aller vngeschnittenen/als ich zum dickeren mal versucht hab. Item Varro spricht/das besser sey zu ympffen in ein heymischen baum/wann in ein wilden. wann der bringt besser frucht. Auch ist es besser vnden in den stam wan in die hohen zweig er. wan besser wandlung ist im gantzen wann im teyl. Des seind alle ympffungen geschickt durch insetzung eins in das ander / vnd durch ein starcke verbindung/also das die geympffte gleich sträuwet ire aderen in den stammen /oder zweig darein sye geympffet würt vnd würt gleich ein pflantz. Darumb die pflantz die also gar weych ist/das sie ehe zeriben würd wann das sie möcht ingesteckt werden/oder also gebunden / mag nit geympffet werden in kein andere pflantz. Darumb die kreüter mit weychen stammen/als Kōl/vnd gar jung sproßling mögen nit geympffet werden. wann die geympffte würt wurzelt nit bald in die da sie ingeympffte würt /sunder in etlicher zeyt müßz sie gekrefftiget werden in jr vnd verewiget. Davon kompt/das ein weyche pflantz nit mag geympffet werden in harte noch in weyche. Auch würt sie nit bequemlich geympffte in ein die gar hart ist. wan die harten nemen nit leichtlich in sich der wurzelen oder der aderen /vnnd namlich der weychen. von wegen irer hartigkeit. vnnd darumb soliche ympffungen bekommen selten wol. Darumb sollen die ympffer suchen kleine bruch vnnd neuwe in denen sie vil safftres vnnd kleine hartigkeit finden/vnd die da leyden mögen die bindung /vnd leichtlich möge werden offen von der natürlichen wōrm. wan das also geschicht/so würt ein bald offen gegen der anderen/vnd laßt auß ire aderen in sie/durch die suget sie die narung bass wann auß der erden. vnd also würt die geympffte stercker zu wachsen/wann das sie wer gesteckt in die erd. vnd das ist die vrsach einer ympffung in der gerten on das das von ir gesagt ist in dem selbigen buch. Item man soll auch ympffen vnfruchtbar gerten. wann so man allein fruchtbar ympffte/so würt ir zuvil/das sie nit mögen zunemen in der beklybung vnnd fruchtbarkeit.

Item die



Item die zwiglin sollen sein new geboren/ vnnnd mit grossen knospen vnd vil augen/ wann wo vil grosser knospen seind/ vnnnd dick ston/ das ist ein zeichen das die geberlich krafft stark ist/ die aller meyst wonet in wolgedawter feuchtigkeit wol gemengt vnd vereyniget in die knospen. Item sie sollen sein abgesehritten/ oder gebrochen gegen dem teyl des auffgangs. wann in dem teyl ist mer wozm vö erleuchtung der mässigen soñ wann in den anderen teylen der zweiger. also ist auch an dem teyl mer feuchtigkeit. die zwey in allen thieren seind vrsach des lebens/ wie wol die gertlin auß den anderen teylen gebrochen auch bekliben. Auch müß man wissen/ das vil vnnnd mancherley weissen seind der ympffung in denen sie wol bekommen/ vnd vö wildigkeit heymisch werden. Sie erst weiß/ das die bruch des selbigen baumes aller über das mittel des kernes zwerch geschnitten werden. dan soll man das wider zübinden/ als das gewortheit ist die wunden binden/ vnd mit wachs/ oder mit güttem myst verwaret vor dem regen/ oder anderen ausserlichen schaden. Auch bequemen stecken gefestiget/ das sie nit leichtlich/ oder geringlich von winden geöffnet/ oder zerstreiwet werden. dan bald wann die wunde gefestiget seind/ so bringet dz oberst teyl frucht verwant im geschmack der dauung halben die in dem ast/ oder knotten geschehen ist/ vnd das würt eygentlich genant ympffung/ oder inserzung. die wendet nit die pflanz in ander geschlecht/ sunder sie macht wol vö einer wilden ein heymisch. ¶ Die ander weiß/ das den selbigen bäumen werd abgehawen ire äst/ vnnnd einer seiner zweig werd ingesetzt in dem selbigen stam. dan würt die pflanzung bringen frucht eins anderen geschmacks/ vñ auch anderer figur vnd größe. vnd die weiß machet alle wandelung die da sein mag in byeren vnd öpfelen/ vnd anderen fruchten. wann so grossz ist die krafft des astes der sich da gebürt/ vnnnd die wandelung der schweißlöcher die da vorhyn haben offen gestanden/ das sie das safft in jnen behalten/ vnd schicken zü einer andern form in größe se vnd geschmack/ also spricht Albertus. Die dritt weiß ist funden im weinstock/ vnd in etlichen anderen die auß irem kern wachsen/ als namlich das ein knosp eines stocks werd außgeschmittet biz zü dem kern/ oder zü dem mittel zwerch auff beyden seyen. vnd von einē andern stock als vil würd außgeschmittet als in dem ersten/ vnd würd eben gesetzt in die wunde des ersten/ vnd würd wol gebunden. Auch möcht das geschehen in andern bäumen/ aber in weinstöcken ist es versucht. Die vierd weiß ist/ wann ein bruch eines baums würt geympfft in ein anderē baum. die weiß ist gemein. Vnd wievil änlicher/ oder gleicher die bäum seind zueinander/ souil bassz fruchtet die ympffung. das geschicht gar eygentlich in den bäumen die gerade poros haben/ vnd nemen ire narung durch die rinden/ vnnnd durch hülzener rock von den wurzelen. Auch würt die weiß/ vnnnd auch die ander vnderteylet in vil andere weissen. Sie erst ist/ das die gert der ympffung zwischen der rinden vnd dem holtz werd ingedrungen. Sie ander/ wann das holtz außgespalten würt/ vnd die gert darin gefügt. Sie dritt/ das sie werd darauff gebunden/ als ein pflaster auff eines menschen haut. Sie vierd würt genant zü einem mundtuol. Sie fünffte in einē Weiden stecken durchlöcheret. Von denen allen wollen wir nacheinander sagen. Sie erst geschicht also/ wir legen den baum mit einer scharpfen segen an einer reynen statt die voll safft ist/ vnnnd mit der rind ballieren wir das gefegte. darnach binden wir die mit Weiden/ vnnnd Olmen bänder. vnnnd darnach zwischen der rind vnnnd dem holtz stecken wir einen zweck/ oder keyl yserin/ oder beyne der da spitz oder scharpff sey auff einer seyen schlech/ vnnnd auff der anderen rond vil nach dreyer finger breyt das dierind nit brech. vnnnd in die statt des zwecks so er außgezogen würt stecken wir bald die ympffung auff einer seyen beschnitten/ doch vnberürt dem kern. auff der anderen seyen die ausser rind abgenommen/ das sich also das gertlin gar eben füge zü dem stam/ vnnnd das es vier/ oder fünff finger breyt außstand von dem stamm/ oder acht auff das meyst. Solicher gertlin machen wir zwey/ oder drey/ oder mer nach des baumes schickung.

vnd weyte/also das eins von dem andern fingers lang vnderscheyden sey/vnd daru  
ber legen wir guten myst/vnd verbinden die mit einem tuch. Sie weiß beklybet al  
ler best/aber sye mag nit geschehen wañ allein im Meyen/oder Aprill wann die rind  
leichtlich mögen gelüfftet werden von dem holtz. Sye mag auch nit geschehen wañ  
allein in stämmen die er was groß seind/vnnd der bäum die starck vnd feyße rinden  
haben/als feygenbäum/kestebäum/öpfelbäum/vnd der gleichen. vnd ist aller best  
nahe bey der erde. Auch mag sye geschehen in allen grossen zweigen/sunder zwey jar  
ist not das sye mit stecken bewart sein vō wegen der wand. Sie ander weiß mit dem  
gespaltenen stämmen geschicht also. wañ der stam̄ entplöset ist/vnnd reyn balliert  
(als vor gesagt ist) an der safftigen statt/so bind den stam̄ gar hart das er nit weyter  
spalt wañ du wilt/vnd spalt in nach schickung deiner gerten die du wilt ympffen/vñ  
laß den zweck darin stecken. Sann so mach sye spitz wie ein kyel/oder zweck. doch das  
das mittel nit verfert sey/vnnd steck sye in die spelt/vnd vorhyn alle fesem mit einer  
messer spitzen außrumen/also das ein rind rür die ander inwendig/vnd ein holtz das  
ander außwendig/das das safft deßter frischer mög haben seinē gang. Sie beschnei  
dung aber der gerten soll auch gar eben gefügt vnd geschickt werden zū anhalten der  
neuen müter. Sarnach so zeübe auß den zweck/vnnd steck in in die gert/vnd was  
offen bleibt allenthalben den rissz an dem stam̄/oder zwischē dem stam̄ vnd der ympf  
fung das bewar mit rinden des baumes/oder mit lynin düchlin die mit wachs durch  
gossen seind/vnd vest gebunden. Sarnach (als Catho spricht) nym subtile puluer  
in das oberteyl der spelt mit leth vest ingedrucket/vnd mit ein wenig sandes vnnd  
Büffel/oder Schfen myst/oder wachs wol verbundē für die wind/regen/vnd wōrm.  
Ich habes aber über tausent mal bewert allein mit leth on myst/sand/oder wachs/  
vnd auch on puluer in dem rissz. Das fromet auch/das der brunst auffsteigende vō  
der wurtzel zū erneren den neuwen sūn nit werd außbrechende. Soch ist zū mercken/  
das soliche würckung würt gewendet nach der manigfaltigkeit der größe/oder dünn  
igkeit des stammes vnd auch des gertlins zū ympffen. wañ so der stam̄ seer groß ist  
so magstu in spalten in zweyerley weiß. Sie erst/das du in auff einer seyten mit ein  
nem meysel speltest biz auff den kern/vnd darin steckest allein ein gertlin. Sie an  
der weiß/das du durchschlechst/vnd auff yegliche seyten steckest ein gertlin/oder ein  
allein das die ander seytl lār bleib. Wer aber der stam̄ ein wenig gröber wañ die ympf  
fung/so müstu in vō not durchspalten/vnd nit mer wañ ein rissz in in ympffen. Wo  
aber ein rissz allein geympfft würt/so soll der zweck oder kyel also gemacht sein nach  
dem spalt auff beyden seyten. die dritt seytl sol haben ein bequeme rind. an der vierden  
seyten die inwendig des baums kompt/sol nit rind noch breyte geschehen werden/oder  
gar wenig. in der weiß/das das rissz mit dem besten zūgefügt werd dem stam̄ in rin  
den vnd im holtz innerlich vnnd außserlich. Wo aber der stam̄ groß ist/vnd wilt zwo  
gerten ympffen/da mach zwen kyel/oder zweck biz nahet auff den kern/vnnd das die  
schärpffe zūsamē gon/vnd das die zwey teyl vil nah der einen breyte/also das dz teyl  
das wenig breyter ist bleib mit aller seiner rind gleich der rinden der neuwen müter.  
Das teyl aber das ein wenig schmāler ist werd geschickt gegē dem kern des stammes  
geschicket von der außseren rinden. Wañ aber der stam̄ gleich groß ist mit dem ympff  
rissz/so mach den kyel/oder den zweck das auff beyden seyten sey rind/vnd beyden teyl  
en bequem. vnd die rissz die nit eben vermachet seind die stopff mit rinden/oder mit ge  
wichsten düchlin/vnd das sye verbunden werden/vnd mit leth oder mit wachs ver  
sorger. Sie weiß ist auch güt in der höbe/vnnd auch bey der erden. vnd die weiß der  
spaltung mag bequemlich geschehen im Hornung/oder Wertzen. auch im Aprill/  
wañ das rissz der ympffung wol subtil gemacht würt. vnd dan ist es güt/das sye wer  
den abgeschnitten ehe wañ sye grünen/oder außspreyssen/vnd behaltē werden vnder  
der erden in kalten vnnd feuchten stetten am schatten/gleich als sye am schatten ge  
standen

standen hant/vnd nit verkeret. Wan auch die ympffung geschehe im Hartmonat mit wör: in des feirs sye begryffe / wann das safft das gefroren oder gerunnen ist würt lauffen/oder rinnen mit hilff des feirs. Aber in der zejt ist es aller best wan das safft sich grün in die rind gegeben hat/vñ die knospen sich erzeygen vnd bewysen. Ich hab auch öpffel ryß gecympfft im begynn des Augstmonats vö den ryßen die den selben sumer seind zeytig worden/vnd sye bekommen wol bequemlich. Soliche insetzung/oder ympffung müßz geschehen vnder der erde/oder ein wenig darüber/das sye mit yrdi/schen buffelung werd beschirmet von solicher hitz. Oder das darüber hang ein vassz mit wasser/das darauff steet tröpfel. Wit solicher hilff möcht es auch in der genanten zejt in der höhe/oder an den zweigen geschehen. Auch spricht Varro/das soliche ympffung bequemlich geschehen mög in der summer sonnen stant/das ist im Junio im zeichen des hundts stern. vnd namlich der feygenbaum/als ich klärlich geschriben hab in dem tractat der ympffung des feygenbaums. Vnd spricht fürbaß Varro gleich als vor auch gesagt ist/das die ympffung in der zejt vnd weiß soll geschehen vnder der erden/oder nahe darüber/vnd das die zejt vnd weiß bequemer sey den kleinen ryßeren. Wann sye aber mäffig groß weren/so wer bequemer das sye höher würden ingesetzt da die rind schon wer vnd safftig wan bey der erden. wann also bequemen ire frucht vil jar spot vñnd bequemlich. Soch ist zü wissen /wieuil miderer geschicht die ympffung/souil mer würt die frucht heymischer/als oben bewert ist. Ist es aber sach dz der baum groß ist vnd hat vil zweiger/so ist nichts besser vñ nützer wan die zweiger in den geschlechten des stammes abgeseget/vñnd da allerley ryßer die dich lusten insetzen/oder ympffen. Ist aber ein baum also alt/das die rind seiner zweiger zü seer gerunzelt/oder gerumpffen seind/vñnd ire feuchtigkeit verzert / so hauw den baum gantz ab/vnd laß den stock ston ein gantz jar. Dan nym die sprößlin die auß im geboren seind/vnd ympff die frölichst vñnd die in bequemer statt ston/vnd würff die anderen all hynweg. Es mag auch dan ein solicher stock tragen vnd ernerer als vil sprößlin als du wilt. Die weiß aber der ympffung die Palladius nennet emplastrü soll also geschehen. Auß neuwen schönen zweigen die fruchtbar seind wo ein knosp er scheynt der on zweyfel will außspreußten den soltu zieb vierreckt zweyer finger breyt das der knosp sey im mittel. dan mit einem scharppfen schroteysen behendiglich lüfft die rinden/also das der knosp nit versert werd. dan gang zü einem anderen baum in den du ympffen wilt/vñnd nym auß bequemere statt so breyt ein knospen/vnd setz den ersten darcin mit bande (als vor gesagt ist) vnd streich darüber myst/oder gewyßte düchlin über die spälte lin zü schutz vö außserlichen schaden/vnd des innerlichen saffttes zü der narung bewaren. Darnach hauw ab die obersten zweig des baumes /das die müter verlaß den frembden sün/vnd sich fleiß zü ernerer iren eygenen sün/als sye vor hat gethon. Nach zwentzig tagen nym ab die band/so würstu finden den frembden knospen gleich vereynet mit dem baum. Die weiß mag wol geschehen im Junio/dz ist im Hewmonat/wiewol darnor vnd auch darnach beklyben mag die weiß. wann du magst bequemlich soliche knospen vñ augen finden. Die weiß aber die in gemeinen worten genant ist ad bucellum/ist der nechsten seer gleich/vnd geschicht also. Wo du sychst gleich als ein mundt an einem baum/oder zweig das nym also lang vñ groß als ein daumen mit sampt dem knospen an seinem mittel auß dem baum/oder auß einem neuen sprößling/vnd setz den in ein neuen sprößling seiner größe. vñ vorbyn sol sein rind geteylet sein in drey od vier teyl. vnd wan die statt bloß ist/dan so zwings von vnden gar vest zü buff/das es dem holtz des stifttes anhang eygentlich. doch also/das die rind des ingesetzten fingerlins nit versert werd. vnd wiewol der knosp nit eben an die statt des vorigen knospen gesetzt würt/doch begreyff er on alle band also das allenthalben werden abgesehritten vnd gerumet alle sprößlin/das der gecympfft nit werd beraubt seiner speyß. Das gibt im auch grosse hilff wan die rind des alten

Knospen niderhangende behendiglich werden verschnitten das sye gegleicht werden dem geinsetzten mundruol. Darumb ist auch gar nützlich das ein gewychst düchlin/vñ lerb gelegt werd über die ryßzlin wo sye gefügt seind/also das der knosp frey bleib/das der lerb gebunden werd mit leynem düch. Sie weiß mag geschehen im Wertzgen wāñ sich die rind leyhtlich scheydet von dem holtz. Auch mag das geschehen im Aprill vñ Meyen/seind anders die ympffung vorbyn gesamlet vnd behalten das sye nit außsprciußen in kalten schättigen stetten vnd der erden/vnd einsteyls in die erd gesenckt. Item es ist auch versücht/das im Heymonat/vnnd nabet bey dem end Julij die weiß der ympffung zū nechst geschriben/das auß dem letzten sproßlin genommen ist das buccellum/vnd ingesetzt in ein anderen letzten sproßsen/vnnd begriffen hat vnd wol gewachsen on alle merckung der knospen ob sie gleich gesetzt weren/oder nit/vnd on alle hilff der hand. Sie beyde weiß haben statt in den bäumen die da feyßt seind jres saffts in den rinden/als Feygenbaum/Bleybaum/Kestebäum/vñ der gleichen. Auch mag man allein das buccellum auflösen/vnd nit hynweg schneide/vnd ein solich ander buccellum das heymisch ist in seiner groß dahyn setzen/vñ mit einem saden binden vnd bereyten als vor. Vnd wāñ das begriffen hat/so soll man abschneyden das obereß. wāñ die höbe die do bleibt zeucht stercker das safft zū dem ersten buccello/wāñ das er wer gantz abgesehritten. vnd mit der weiß magstu in einer gerten vil die eines geschlechts seind/vnnd auch vil geschlecht machen. Sie letst weiß geschicht in einem stecken einer Weiden/oder der gleichen ist also. Wāñ du durchlöcherest ein solichen stab oder stecken mit einem subtilen bozer/also das zwischen zweyen löchern sey eins schñchs weyt spacium/vnnd darin steckest ryßlin ein wenig geschelet/vnd dann legest den stecken in ein grüben/also das die ryßlin auffrecht ston. vnnd das auch des steckens ein teyl beleyb über der erden. Nach einem jar so thū hynweg alle erd/vnnd schneyd von einander den stecken/so findestu alle die ryßlin voll wurtzelen/dāñ so leg ein yegliches besunder in ein grüben. Es möcht zūm ersten nützlich sein/das die löcher würden mit lertzen/oder mit wachse eben verstrichen. Aber einer hat mir fürwar gesagt. Sie ympffung allein in einem Weiden stab der grün was durchlöcheret biz an den kern/vnd nit durch/vnd ryßer jugesteckt in gleicher groß/vnd abgesehlet die rind das sye in die löcher gieng vnd nit weyter das die ander rind anrürte die rind des steckens/vnd mit wachse gar eben verstrichen alle spältlin/vnnd hat den stengel gelegt vier finger tyeff vnder die erden in wässerigen boden/also das man den stecken mit sahe/sunder allein die sproßlin stünden über der erden/vnnd sye betten all wol begriffen. da hat er den stecken zersegt/vnnd die fürbaß gepflantzet/vnd waren all befrucht vnd gewachsen. Ein ander weiß saget mir Columella sprechende. Nym ein bozer/vnd durchbor den vorgeantzen stecken biz zū dem kern/vnd raum vmb die löcher auß alle bröcklin/vnd dāñ ein weinstock/oder anderen zweig grün vnd feucht gemessen nach dem loch/vnd darin gedungen/vnd einen/oder zwen knospen her auß gelassen/vnd darnach mit leymen vnd mit moß die statt wol bedecken. Also sprach Columella möcht man weinrebē in Olmen/oder in ander stām insetzen/oder ympffen. Die zwo wyßen mögen bequemlichen geschehen im end des Februarij/oder den gantzen Wertzgen/vnnd in dem begynn Aprilis/wāñ das safft new vnd grün ist/vnd vō der wōrm der lufft auffgelöset sich bewegt in den rinden. Item Varro der schreibt ein andere weiß erfunde bey seinen zeiten in bäumen die nahe bey einander ston. wāñ ein insetzer will ein zweig vō einem baum führen in den anderen/vnd an die statt eines außgebauwenen zweiges/so solle er die beyde zweig behendiglich auffschneyden/vnd was innerlich ist außrumen/also das an dem teyl das gegen dem hymmel sehen sol/ein rind mit der anderen vergleicht sey/vnd das der wipffel des zweigs den er insetzen will stand auffgereckt zū dem hymel. Vnd das ander jar wāñ er begriffen hat/so schneyd er in ab vō dem baum auß dem er gewachsen ist. Auß allen vorgeschriben

nen vrsachen ist offenbar / das wiewol insetzung / oder ympffung besser sey in gleiche  
ausgleichen / doch bekommet sye auch in vngleichen. vnd wer das will üben vnd ver-  
suchen / der mag wunder machen.

## Wie wilde pflantzen heymisch werden.

Das. xxij. Capitel.

**A**uf den obgenanten leren wiss / das  
wilde pflantzen dornecht vnd vnreyn  
seind in de wesen irer rinden / vnd vol klein-  
er bletter / vnd vil kleiner frucht tragende /  
vnd haben scharpff vnd trucken safft / vnd  
das alles kompt von irer groben narung.  
Darumb von guter arbeyt des haupta-  
ters werden alle die ding gewendt. Das ir  
rinden grob vnd dornecht seind kompt vö  
der frucht narung die überflüssig ist / vnd  
würt gezwungen von hitz außzügen von  
dem kernen in die rinden. Wan aber der bo-  
den gegraben würt / so würt der feüchtig-  
keit die hitz genomen / das sye nit so scharpff  
werd / vnd die yrdigkeit würt nit also ge-  
samlet / sunder sie müß sich ergyessen / vnd  
in die schweyßlöcher der pflantzen flyessen.  
danon dan auch die bletter grösser werden /  
vñ dem nach die frucht auch grösser. Dar-  
umb aber / das in den wilden die feüchtigkeit düñ ist vnd gering / so kommen vil klein-  
er frucht. Wan aber nach dem graben würt guter myst vermengt mit dem erdrich /  
so würt die feüchtigkeit dick vnd seyß / dauon werden die frucht grösser / vnd vnder-  
zeyten wörmig / das in den wilden nit / oder selzam ist. wann was subtil vnd düñ ist /  
würt nit leychelich faulen / vñ verfleußt auch nit so bald das schweyßloch seiner wachsa-  
ung durch das sye suget auß dem baum / besunder so in der solichen feüchtigkeit ist ein  
scharpffe hitz als in irem grundt. Die seyßtigkeit aber vnd dicke der feüchtigkeit in  
den heymischen bäumen die macht grosse frucht / vnd wörmig. vnd nit also lang ston  
auff den bäumen. Wan auch in solicher wilder bäum geympffet / od geynsetzet würt /  
so würt das safft gebessert vnd gedauwet in dem ast / oder knotten der ympffungen.  
wann die solichen ast behalt en mit irer verwandlung der schweyßlöcher die feüchtig-  
keit hitz sye zeytig werde zü süßem vnd miltem geschmack. das ist die verwandlung  
durch ympffung in heymisch bäum. Die pflantz aber deren köner geschlecht seind  
vnd kreüter. allein von oben vnd von speiß werden sye heymisch / in dem das ir sub-  
stantz weyher vnd grösser würt / vnd ir geschmack vnd feüchtigkeit werden nit so  
scharpff / vrsach als vor gesagt ist. Die behendigkeit der rind die in den heymische ist /  
vnd schlechlich / on zweyfel kompt von guter narung vö wegen der guten arbeyt.



## Von bequemen vnd vnbquemen stetten zü

der geburt der pflantzen.

Das. xxij. Capitel.

**E**n pflantz zü irer geburt bedarff zweyer vrsachen. Ein ist die materiy auß deren  
sye würt als die müter. Die and die statt in der sye geboren würt als ein vatter.  
Die gesaltzen statt hindert die materiy. wann sye trucknet auß die natürliche feüch-

rigkeit der würtzelen. Das ist ein zeichen/das die all verderbē die in solichen gesaltzen boden gemischet/oder gefähet werden/oder bleiben vnfruchtbar. Sie stert auch die mit steter schnee bedeckt seind/bequemen nit der pflanzgen geburt. wān wir haben das auß steter versüchung/das ferz ist von solichen sterten alle mässigkeit von tödlicher kelt des yses. Wān aber ein stert an jr selber güt vnd mässig ist/wiewol die gemeinlich im winter mit schnee bedecket würt/ist dauon nit arg/sunder sye nympt dauon auß dreyen vrsachen fruchtbarkeit. Sie erst ist die natürlich krafft solicher erden von wegen des schnees keltē mag nit außbredemen/sunder bleibt in jr. Sie ander ist die wōrm solicher erden/würt auch beschloffen durch den schnee. wann die zeit kompt/so würt sye von der feuchtigkeit gefürt in die obersten teyl zū bereyten den pflanzgen ir narung zū irer geburt. Sie dritt vrsach ist/von vmblygen des schnees werden alle begynn der geburt der pflanzgen in einer krafft vereynt/vnnd bey einander behalten/das sye nit mögen außbrünstigen/als dann geschee wann der schnee nit dawer. Die vrsachen all machen ein solich erdrich von dem schnee besser zū der geburt der pflanzgen. Als wir haben gesagt von ewigen schnees sterten/also sagen wir auch von gesaltzenen bödemē. dan sye machen vnfruchtbarkeit. wān sye haben vil truckenheit/vnd darnach kelt. wān die natürlich wōrm der complexion würt nit gestercket noch behalten wān in mässiger feuchtigkeit. Ob schon andere wōrm wer in solichen sterten die ist verbrennend/vnnd bleybet nit/sunder sye fleucht auß/vnd tödt/vnnd verbrent die ding die sye solt lebendig machen. Difer erden zeichen ist/das sye abnympt/vnd minder würt von der truckenheit vnd kelt. wān sye ist weyt von rechter wōrm vnd feuchtigkeit/die allein erheben vnd loß machen das erdrich zū fruchtbarkeit. Darumb ein süß erdrich das überflüssig ist in aufflösender wōrm vnd bredend der feuchtigkeit würt zūm dickeren mal erhabē in kleine berg/vnd das gesaltzen würt gemindert vnder sich. Aber in bequemen warmen stertē die der natur der pflanzgen bequemen/wachsen sye bequēlich vnd nemen zū in volkommenheit. wān in solichen sterten ist süß wasser behend vnd wol gedawet. darumb das es auß grund der erden von der wōrm solicher stert würt gezogen/vn würt auch bequēlich vermischet mit der pflanzgen. wān wiewol wōrm ist vnnd doch nit brennende/würt die feuchtigkeit wol gekocht. Nun ist in solichen sterten vil wōrm auß zweyen vrsachen. Sie ein ist die eygene wōrm die behelt auch die wōrm vom hymmel. Sie ander ist/die wōrm der sonnen die von widerscheyn würt gemanigfaltiget über solche stert. Sie eygene wōrm ist gleich als ein gezeüg/oder geschirz. Aber die wōrm der sonnen ist enden vnd volbringen die form vnd leben machen. darumb würt stätlich geboren feuchtigkeit in solichen pflanzgen. Der lufft ist auch mit zügemischet dem feuchtnuß solicher stert/vnd die hilfft darzū das die feuchtigkeit sich auffheb zū geberē die figur der pflanzgen. Berg aber darumb das sye hol seind vnd voll brünst/ziehen sye zū in die feuchtigkeit. darzū hilfft auch die vil wōrm der glentzen von der sonnen vnd sternen/vnd namlich der groß widerscheyn an den bergen. darumb würt bald in jnen gekocht die feuchtigkeit/vnd vorab gegen dem mittag. vnd darumb nemen wol zū die pflanzgen die an den bergen ston/vnd besunder die weinstöck. wān die feuchtigkeit die von der sonnen würt gezogen auß der rondigkeit der berg fleußt steet vnd mag nit gantz über wunden werden von den winden das dürrigkeit volgt/vnd ist auch nit überflüssig das es nit mög gekocht werden von der wōrm. wān es würt nit hüßlich außgezogen auß der höligkeit der berg/sunder all senfft vnd gütlich. vnd würt auch darzū gestercket von dem regen vnd tauwen. Vnnd das ist die vrsach/das an den hohen leyten der berg wachsend wolschmackend wein/vnnd die edelen kreüter. vnnd seind etwas truckner wān anderßwo. An den süßen der berg seind die pflanzgen mer feucht/vnd die wein mer gedawet/vnnd die stām dicker vnnd gröber der vil feuchtigkeit halben die auß den bergen fleußt. Etliche stert an bergen vn in planem feld seind ewiger vnfruchtbarkeit/

barkeit/vñ seind wüftne genant die seind sandig/oder gesaltzen. darumb ist in jnen überflüssig getruckenheit/oder salzes bitterkeit. auch ist in den sandigen etliche losigkeit/also das solich erdrich nit hart auffeinander stat vor mittels der steyn vnd sandes. darüb mag kein pflantz in jnen geboren werden. wñ die feuchtigkeit die in jnen ist von solicher losigkeit wegen würt alle aufgezogen von der sonnen. Würd aber vnderzeyten yergen ein pflantz wachsen in solichen stette/die müßß seer schwach sein/als Steynbrech/oder andere kleine kreüter/als gras/oder der gleich. aber kein pflantz starckes wesens mag da nit wachsen/auf der vsach die vor gesagt ist. Aber ein feyße erdrich/als ein edeler myst der nit hat in jm die grobe yrdischeit vmb solicher feyßigkeit bringt bald ein güte feyße pflantz zu essen/oder zu nützen. Die pflantz aber die auff steynechem bodem wächst von dürrung der feuchtigkeit mag nit betlyben lang zeyt. wñ ein yegliche pflantz zu wachsen vnd volkommenheit bedarfferd/feuchtigkeit/ vnd lufft die hat nit all die pflantz auff den steynen. Auch ist ein andere merckung bey der pflantzen von wegen der statt. wann stot sye nabe bey der sonnen/das ist gleich gegen dem anblick der sonnē gegen dem auffgang oder mitrag/würt sye bald geboren/ vnd wächst baß. wñ die wör: in der sonnen bewegt stercker vñnd bequemet jr feuchtigkeit lenger zeit ob jr bleybende/wñ gegen vndergang/oder mitten nacht. wñ da vergat bald die wör: vnd die narung ist minder. vnd das geschicht in zweyerley weiß natürlich/vnd zufällig. Natürlich/wñ ein statt von berg wegen nympt die eygenthschafft des vndergangs/oder mitternacht das sye die berg hynderen. Zufälliglich/wann gar kalt wasser ist an der statt die insich beltet groben brunst der nit mag von kelt vñnd grobheit wegen auffstyggen/da würt die pflantz verjaumet/das sye nit mag narung haben/vñnd mag nit zunemen. Etliche wäp hindert auch die dürrigkeit in stetem verhalten/vñnd gebrestens halben der feuchtigkeit dauon die narung kommen soll den pflantzen. wann da würt die hitz ergossen in die aufferen end solicher stette/vñnd würcket in jnen brennende/vñnd verstopfft die schweißlöcher als sye verstopfft werden in den verbranten yrdischen. wñ ob schon da wer wasser/oder feuchtigkeit/so hat es doch nit offene wege durch die es außbredemen möcht zu narung der pflantzen. wann dan die pflantz nit narung hat/so mag sye nit wachsen zu vollkommener größe.

## Wie man fruchtebar erdrich erkennen soll.

Das. xxv. Capitel.

**D**ie erd ist eins der vier element der geschaffenen ding. Ir natürlich statt ist im mittel in dem sye natürlich bleib rügsam. vnd wñ sye von dem mittel gefündert würt/bewegt sye sich natürlich wider darin. Natürlich ist sye kalt vnd trucken. aber zufälliglich würt sye gewandt nach den andern aufferlichen dingen. Ir wesen dienet den geschaffenen dingē zu auffenthaltung vñnd vester beständigkeit/vnd zu machen figuren vñnd formen der dinger. Nach der leer Palladij soll man süchen fruchtbarkeit im erdrich/vnd soll lügen das sye nit sey weiß vnd bloß. auch nit mag er vnd sandig on vermischung anderer erd. Auch nit ytel leth/noch stinckendes andelin/oder wüßter leym/oder mit vil steynen. Nit gesaltzen. nit feucht von schatten. nit ein tal zu finster vnd schmackende. Sunder das der grundt sey leicht zu puluer machen/vñnd vil nab schwartz/die sich bedecken mag mit irem gras vnd wasen/oder gemengter farb. ob sye loß wer/das sye doch feyße sey/vnd zugefügt einem lertigen boden. vnd was sye tregt/das es nit sey schebecht vnd genetzig/noch krump/vnd vorab das sye nit mangelen des natürlichen safftes. Seid aber etlich erdrich not vnd bequem zu sähen. etliches zu weingärten/so sollē wir mercken/dz der erdboden natürlich bequemet zu sähen das Korn/Weyszen/vnd Rocken der vñ jm selber natürlich trägt dise kreüter/Artich/Semidē/Gras/Klec/Calamis/vñ Bromber/also das die

alle feyßt seind/als wild Pflumen/Kletten/Wütscherling/Papellen/vnd der gleich die mit iren bletteren gar schön vnd breyt seind/vnnd ein frölichen feyßten boden erzeuget. Die farb des erdrichs soll man nit groß begeren/sunder allein die feyßtigkeit/vnd süßigkeit. Wiltu aber eygentlich erkennen die feyßtigkeit/so bespreng mit süßem wasser ein klotz der erden/vnd arbeyt die. ist sye kleberig vnd hangt an/so ist sye feyßt. Item wan du grabest ein grüben/vnd die wider füllest bleibt dir erd überentzigt/so ist sye feyßt. gebrißte aber/so ist sye mager. würt es aber gleich vol/so ist sye mittelmaßig. Die süßigkeit aber soltu also erkennen. Nym ein klotz da dir die erd aller meyst mißfallet/oder ist sye gleich allē enden dir nit gefällig/vnd thü den in ein yrdē wassz/vnd begeuß es mit süßem wasser/vnd versüch den geschmack. Zü weingärten ist der boden nützlich der loß ist an seiner substanz vnd milch. vnnd sein gerten die er treget seind scheynbar/fruchtbar/vnd grün. als wild Byerbäum/vnd Pflumen/Bromberren/vnd der gleich. nit krump noch schwach/nach mager. Von den wir auff diß mal nit mer sagen wollen/sunder in dem büch der weingärten will ich volkommentlich da von schreiben. wiewol gar mancherley äcker funden werden (als wir auch vorhyn gesagt haben) so soll doch der den ersten preys haben/der da feyßt vnd loß ist/er stoß wo er wöll. der bedarff der mynsten arbeyt/vnnd gibt die grösten frucht. Den anderen preys hat der dick vnnd feyßt. wan wiewol er will groß arbeyt haben/so ernert er doch zü weilen den haufuatter. Das ist aber das ärgst geschlecht/trucken/mager/dick/kalt. den acker sol man fliehen als ein pestilenz. Seind aber die äcker gemäß/so seind ir vil nützlich/die hat Carho geteylet in. ix. nutzbarkeit sprechend. Der gröste vnnd best nützlich ist/da ein acker gibt vil gütes Weins. Der ander/zü güten fruchten Gärten. Der dritt/zü vil Weidecht. Der vierd/zü Oleybäumen. Der fünfft/zü Weysßzen. Der sechst/zü Korn vnnd fruchten. Der sibend/zü Cederwälden. Der acht/zü fruchtbäumen. Der neünd/zü Eych vnnd Kestenwälden. Vil lerer geben dem Weysßzen den ersten preys des halben/das sye wenig arbeyt forderen/vnd geben iren nutz mer wann die Weingärten. wann zü dem dickeren mal essen sye iren nutz in der arbeyt vnd kosten.

### Von fruchtbarer äcker gelegenheit.

Das. xxvj. Capitel.

**G**legenheit fruchtbarer äcker (als Palladius spricht) sollen nit also eben sein/das da nit werd ein sech. auch nit zü berggecht/das er nit abfließ. Auch nit also überfallen/das er nit zü samen werd ein tal. Auch nit also gestreng in der höh/das er nit leyd vngewitter/vnd grosse hitz. Sunder alle zeyt soll man süchen das mittel zü allen dingen nützlich. Also das es ein gütes feld vnd bequem sey das vmbgeben sye mit höbelen/dauon genügsam feuchtigkeit mag kommen. Oder ein höbel lyndiglich geneygt auff sein seyten. Oder ein mäßigestal in klarheit der lufft. Oder ein berg der ein andern berg hat zü ein schirm vnnd der hilff hab von den genügsamen winden. Oder ein hoher berg mit wälden vnd kreüttern. Die gelegenheit eins güten ackers in kalten landen sol sein gegen dem morgen/das er nit von grossen bergen abgesündert bleyb von den zweyen teylen vnnd von kelt verderb. Aber in warmen landen ist billicher zü süchen das theyl der mitternacht. die gibt dann etwan lufft dem haufuatter mit gleicher gürtigkeit. Varro der spricht/das vier ding seiend zü mercken bey den böden mit denen er nützlich/oder vnnützlich geurteylet würt. Zü dem ersten/ob nah lyg ein landt das seynde sey. wan da würt der nutz vnnützlich. Das ander/ob die nah wohnenden theil kauffen die frucht des bodens/oder ob alle ding wolfeyl seind die zü dem boden gehören/so ist er souil fruchtbarer. Das dritt/ober zü fern ist von den kauffleuten/vnd ob auch schwärlich zü süren seind die nottürfftigen ding zü dem boden/so ist er vnfruchtbarer. Das vierdt/ob gemeine weg seind ab vnnd zü zü süren was not



was not ist mit wägen/oder schiffen. Es ist auch groß vnder scheid mit den fruchten/wie es der nachbaur ein acker hab da bey geschaffen/oder gepflantzet. Wann hat er ein Eychwald bey deine acker/so magstu nit gepflantzen in deinen acker Bleybaum. wan das also seer ist wider die bäum/das sye nit allein minder frucht tragen/sunder das einer flucht von dem andern/vnd sich bewegen inwendig in dem acker. vnd wan du woltest dar bey pflantzen weinstöck die würden vnfruchtbar/vn der gantz bodem.

## Von bewerung acker vnd gärten.

Das. xxvij. Capitel.

**V**ersicherung vnd hüt der weingärten/acker/vnnd anderer gärten geschehen in vil weisen. Etliche vmbgeben sye mit gräben. Etliche mit dörnern/oder anderer bäum pflantzen. Die gräben schützen wol von ingang der menschen vnd der raubenden thier/vnnd von schaden der naben wasser die da möchten infliessen/vnnd namlich wann sye gut them haben. Auch seind sye nütz wo die gärten/oder acker zu feucht seind/das darin fließ was vö überiger feuchtigkeit ist die on das möcht tödten die frucht/oder wandelen in wilden haberen. vnd in den weingärten grossen schaden thun/hinderen die volkommenheit der dauung in den trübelen. Die gräben soltu machen tyeff/oder feucht/groß oder klein nach der not des schadens vn nutz des sicherheit. die magstu bequemlich machen den gantzen summer/wa die wasser nit hyndere vn vöregen/oder von denen die vnder der erden seind. Oder im Semptember wann gemeinlich alle wasser verschwunden seind. Wie aber neyw gräben sollen gemacht werden/haben wir im ersten büch von gesagt. Zum ersten zeichnet man die mit stricklin auff beyden seyten der weyte. darnach gräbt man in lertth mit hauwen/oder grabsheyten. im sand mit anderem geschirz. vnd würfft die erden auß vnnd machet dann die them/oder vfern feyn schlecht mit den hauwen/oder mit den grabsheyten. Die alten gräben erneüweret man also. Zum ersten reütet man die strücher auß mit hepen/vnnd was den gräber irren mag. darnach mit hauwen reyniget man die erd an allen enden/vnd mit den wäsen würfft man auß die erd auff den thäm/vnnd vestiget die vfer/oder thäm wider wie vor. Aber das soll man mercken/das im lertth sollen die thäm nit zuseer hangen/das nit nach dem winter gefröst die wörmlum vn mach sye insallen. In steynechter erden oder starcker fallen die vfer nit so leichtlich. Die warnung der zein geschicht gewonlich von stecken vnnd gerten wo die matery zu bekommen stat/vnnd wo vil bäum seind da man nit geren mit graben/oder mit pflantzen der dörner die an irem wachsen vn fruchten irret. Die zein werden also gemacht. Man machet die stecken spitzig vn schlöcht sye in die erden eins schüchs weyt von einander/oder näher/vnd würcket darin flechtende gerten/vnnd vestet darauff dörner. oder schlöcht die stecken weyt von einander/vnd setz die gerten auffrecht/vnd bindt si mit stangen an die stecken inwendig vn außwendig. die seind nit also starck als die ersten. Von den pflantzen der bäum oder dörner werden also bewarungen gemacht. Nach ein furch ander statt wo du wilt haben die warnung ein fuß weyt hül vnd tyeff. vnd setz darin pflantzen die vorhyn anderßwo geständē ein oder zwo spannen weyt von einander/vnnd die erd der furchen wider daran geschürt/vnd wol vest getretten/oder geschlagen. Darnach grab ein graben/ob du sein bedürffest/oder ob du in haben wilt. vnnd dan würff das erdtrich an die pflantz in gleicher weis als vor gesagt ist. doch das es vest gethemmet werd. Wan das dan also geschicht/so magstu du ein pflantzung machen über die andern zu gleicher weis als ich vor gesagt hab im erste büch. Darnach soltu gar eben mercken wo es grosse not ist do soltu die beschließung machen mit den dörneren. Wo es aber nit so grosse not ist/vnd wo nit ist überflüssigkeit des brenholz do soltu pflantzen Ulmen/vnd der gleichen. die magstu im

Dritten jar in einander flechten/das sye gar dick wachsen/vnnd wol bewaren. Auch soltu mercken ein ander weis die auch gar nütz vnnd güt ist. die geschicht also. Du magst sye eines schüchs hoch von der erden zü hauß binden/die magstu dann fürbaß alle jar behauwen im Octobri/oder besser im Februarij vnnd Martio/che wann die knospen außspreißen/so würt dein zaundick/ vnd wirft auch do haben vil holtzes zü brennen. Die ander pflanzung magstu inwendig haben weyter von einander/vñ die lassen in die höhe wachsen vnnd frucht tragen/oder die lassen wachsen zü bauw holtz/oder anderen dingen darzū du jr noturfftig wirft. Die dritt pflanzung der fruchtbaum würt auch nütz zü der warnung vnnd zü fruchten/vnnd auch zü feür im zweyten oder dattē jar. als Byerbäum/Pflumenbäum/Malagranata in den warmen landen/oder der gleich die leychtlichen wachsen auß iren wurtzelen/oder on sye. Soch merck/wer das erdtrich also kalt vnd hart/das die pflantzen in jr nit leychtiglich begreiffen/so pflantz do Bitternbäum allein/mit oder on wurtzelen/die flyehē nit solich erdtrich. Ist es aber ein glat feldt/so ist Olmen das best. wann das halter den zaun stercklich/vnd ist güt in weingärten zü stützend der Trübel. Vnd gibt auch güt te speiß Schoffen vnd Ochsen mit seinen zweigen. Ist aber in deinen landen gebrechen der pflantzen/so bring sye von frembden mitt wolbedeckten wurtzelen/vnnd also breyt das sye nit versert werden von hitz vnnd wind. Aber in zeyt der frucht nym den somen solicher pflantzen/vñ trückne in wol ander Sonnen/vnd im Januarij/oder Februarij setz sye in deinen pflantzter vnd erner sye/das du sye im andern/oder dritten jar mögeß haben zü pflantzen/als ob gemelt ist. Palladius gebeüt/das man soll sammeln somen der Sörner vnd Brombern die zeytig seind/vnd meel vō vogelwicken in wasser geweycht. mit dem somen mischen strick/vnd darnach alter ryser vō sparitzen mit solicher vermischung also verwickelen/das zwischen den stricken vnnd den ryseren die somen in dem meel klebende behalten werden bitz in den Glentzen. Was wo du wilt ein gütten zaun haben do mach zwo furchen dreyer füß weyt von einander gesündert/die eins ganzen füß tyeff seind/vnnd in die furchen soll man legen ein loß erdtrich die strick mit dem somen bedeckent. Nach. xxx. tagen werden außspreißen sörner/den soll man steür thun die weil sye jung sand vnnd zart/die werden erfüllen in dem zaun alles was lät ist/vnd werden den zaun gar dick machen.

## Von Schutz der Wasser.

Das. xxviij. Capitel.

**D**ie flüßz züm dickeren mal mit irer vngestümigkeit brechen die vser vnd thäm der äcker das sye fallen. Auch vnderzeyten wann sye wachsen/so bedecken sye den ganzen erdbodem nit sunder schaden. darumb soll man vnderston sye zü schützen. Wo aber die vser fallen/so sol man starcke böum in plocken nach der vngestümigkeit des flüßz/vil oder wenig. Oder soll darin versencken kasten mitt hülzgenen geschrenck als ein roß mit gerten verwickelt/vnnd mit steynen aufgefüllt die darzū geschickt seind. Wo aber die flyeß über gon/vnnd die frucht tödtet/so soll man thēm machen starck/oder schwach nach der flyeß macht. Ob die thēm in erlichen stercken schwach werden/so sol man bey zeyten ein andern thäm machen darbyndet/vnd sol den alten abscherpffen/das die menschen vnd thier vnnd wägen müssen gon auff dem newen/vnnd den wol treten vnnd niderrucken.

Das dritt